

Ausgabe I: Dezember 2011 bis September 2012

ST. LUKASNACHRICHTEN

Kath. Pfarramt St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München

Die „Physik“ der Seele

Glaube und Wissenschaft - zwei Seiten der selben Medaille

Glaube und Wissenschaft wurden in der christlichen Welt bereits seit der Gründungszeit des Christentums als zwei Seiten der selben Medaille betrachtet. Eine Weltanschauung, die die Welt in ihren Bestandteilen nicht anschaut, führt prinzipiell in die Irre. Bereits der Apostel Paulus versuchte, seine Argumente in der philosophischen Disziplin zu begründen. Thomas von Aquin (der Theologe des Mittelalters) vertrat in seinen philosophischen Texten „Summa Theologiae“, die Wege der Vernunft, die zu Gott führen. „Quinque viae“ = Fünf Wege, die mit Hilfe des Verstandes zu Gottes Erkenntnis führen. Für Anselm von Canterbury (der Theologe des Mittelalters) war Glaube nur mit Vernunft möglich. Martin Luther jedoch polemisierte gegen die Vernunft als „die höchste Hur, die der Teufel hat“.

Der christliche Glaube verstand sich immer als ein Glaube für den ganzen Menschen. Er ist, in den Worten von Anselm von Canterbury (1033 – 1109), *fides quaerens intellectum* – Glaube, der nach Einsicht verlangt. Zentraler Inhalt der christlichen Verkündigung ist ein Heilsangebot Gottes, das nicht nur die emotionale Seite des Menschen betrifft oder nur sein Privatleben oder seine moralische Orientierung. Es geht um den ganzen Menschen. Wo Zustimmung „von ganzem Herzen“ verlangt ist, lässt sich die Vernunft nicht am Eingang abgeben. Dabei geht es letztlich um das Suchen und Fragen des Menschen selbst. Wenn wir in unserem Leben einen Sinn suchen, einen letzten Grund, auf den wir bauen können, einen Halt, ein Fundament, etwas oder jemanden, das/der unsere Welt im Innersten zusammenhält (womit hier einmal nicht die starke Kernkraft gemeint ist), dann suchen und fragen wir ja auch als ganze Menschen. Antworten, die nur einen Teil unseres Menschseins ansprechen, werden über kurz oder lang unbefriedigend bleiben.

Nun mache ich einen großen Sprung und komme in die Gegenwart zum Papst Benedikt XVI. Er sieht im christlichen Gott eine vernünftige, den Kosmos schaffende, ordnende und erhaltende Macht. Vom christlichen Standpunkt aus liegt der Grund für die Vernunftbindung des Glaubens in Gott selbst. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“, so beginnt das Johannesevangelium. Es schreibt der göttlichen Schöpfermacht zu, *logos* zu sein – was nicht nur Wort bedeutet, sondern auch Vernunft oder Sinn. Das nimmt die Aussage von der alles zusammenfügenden, einrichtenden und ordnenden Schöpfermacht Gottes aus der ersten Schöpfungserzählung auf. Der zufolge war die Erde erst „wüst und wirr“, dann ordnet Gott sie, schafft Gestirne, Pflanzen, Tiere und den Menschen, „und sah, dass es gut war“. Gott ist demnach der Grund für die Ordnungsstrukturen der Welt, sein *logos* der Grund dafür, dass die Welt für uns verstehbar ist. In der Rede von Papst Benedikt XVI. an der Universität Regensburg



im Jahr 2006 war das einer der theologischen Kerngedanken. Das Argument ist im Kritikhagel fast untergegangen: Das Gottesbild des Christentums, von dem der Christ glaubt, dass er es letztlich von Gott selbst via Offenbarung empfangen hat, ist das Bild einer vernünftigen, den ganzen Kosmos schaffenden, ordnenden und erhaltenden Macht. Für den Gott des Christentums ist die Vernunft nicht irgendeine Äußerlichkeit, er ist selbst „höchst-vernünftig“. Und der Mensch, der als sein Abbild geschaffen wurde, hat durch die Fähigkeit, zu erkennen und zu verstehen, Anteil am Göttlichen. Die Theologie ist aus verschiedenen Gründen auf Philosophie angewiesen. Philosophie hilft, Begriffe zu klären, Argumente zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Sie reflektiert moralisch bedeutsame Begriffe und Begründungsstrategien. Philosophie lehrt die Theologen, Selbstverständlichkeiten und systematische Zusammenhänge zu hinterfragen, erarbeitet Theorien über Sprache, Denken, Verstehen, Erkenntnis, Wahrheit, Handeln sowie die Grundstrukturen der Wirklichkeit. All dies ist unverzichtbar für eine Theologie, die den Glauben an Gott in heutiger Zeit verstehbar machen und begründet vertreten will. Auf den Punkt gebracht: Eine Religion, deren Gott vom Wesen her vernünftig ist, wird sozusagen von ihrer höchsten Instanz her auf ein positives Verhältnis zur Vernunft festgelegt. Dieses ist freilich kein gemütliches Ruhekitzen, sondern dauernder Anspruch, Widersprüche zu beseitigen und Verstehen zu ermöglichen. Der Gläubige muss stets aufs



Inhaltsverzeichnis

Die Physik der Seele	1
Neue Orgel für St. Lukas	2
„War das schön ...!“ Voices of Joy ...	12
Kinderbibeltag	13
Kinder- und Jugendchor	14
Sternsingeraktion 2012	15
Workshop für Schul- und Jugendgottesdienst	15
Erstkommunion 2012	16
Firmung 2012	16
Weihnachtsmarkt 2011	17
Bis die Hände glühen	18
Ministranten	19
Begeistertes Publikum	20
Gitaristen und Ministranten ...	20
Erste Schreibwerkstatt	21
Eltern-Kind-Gruppe	22
Bibelgespräch mit Michi und Tini	22
St. Lukas zeigt Solidarität mit Japan	23
Eine Institution feiert ...	24
Seniorentreff	26
Kirchenmusik	25
Gospelsterne - ein Konzert	26
Weiberfasching	27
Termine	28
Italienischkurs	29
Regelmäßige Treffen	30

**Frohe Weihnachten
sowie
ein gesegnetes und erfolgreiches
Jahr 2012
in Gesundheit und Freude**

Wünschen Ihnen
Pfarrer Josef Konitzer
Gabi Schroll, Gemeindeferentin
Christian Merter, Kirchenmusiker
die Angestellten von St. Lukas
sowie das Redaktionsteam

Neue die Spannung aushalten zwischen der Treue zu den Wurzeln und dem Anspruch auf Vernunftmäßigkeit, der zum Kern des christlichen Gottesbildes gehört.

In dieser Ausgabe der St. Lukasnachrichten möchte ich auf ein sehr spannendes Thema der Natur- und Geisteswissenschaft eingehen. Es geht um die Erkenntnisse der Quantenphysik einerseits und um die Seele im theologischen Sinn andererseits.

Die sogenannte „Quantenrevolution“

Mit einem denkwürdigen Vortrag von Max Planck begann vor über 100 Jahren die Erfolgsgeschichte der Quantenphysik. Keine physikalische Theorie hat sich so bewährt, keine Theorie stellt aber auch den gesunden Menschenverstand auf eine so harte Probe. Kein Wunder, dass die Quantenphysik bis vor kurzem eher Theoretiker beschäftigte.

Doch immer winzigere elektronische Bauteile, die schon bald die Grenze zur Quantenwelt überspringen werden, erfordern ein Umdenken. Statt Quanteneffekte als unangenehme Störung zu meiden, begreifen die Physiker sie als Chance: Quantencomputer, in denen wenige Atome Milliarden Rechnungen parallel ausführen, oder abhörsichere Verschlüsselungsverfahren sind zum Greifen nah. Neuester Trend: Einige Forscher wollen unser Bewusstsein mit quantenphysikalischen Prinzipien erklären.

Das „Zeitalter der Quanten“ verspricht eine Fülle neuer Anwendungen wie c.B. Teleportation, verschränkte Teilchen und Qubits - was dem gesunden Menschenverstand widerspricht, versetzt Physiker und Informatiker in Euphorie: Quantentechnologien sollen in den kommenden zwei Jahrzehnten die Informationstechnik völlig umkrempeln.

Meilensteine aus über 100 Jahren Quantenphysik. Seit Beginn der Zeit drückt die Quantenphysik dem Universum ihren Stempel auf. Ohne ihre verrückten Gesetze gäbe es keine stabilen Atome, und die Sonne könnte keine Energie erzeugen. Max Planck schrieb vor 100 Jahren das erste Kapitel dieser einzigartigen Erfolgsstory.

Das folgende Bild wurde mit einem Raster-Tunnel-Mikroskop aufgenommen und zeigt Iod-Atome (pinkfarben dargestellt), die auf einer Platinoberfläche absorbiert sind. Die blau-purpurnen Bahnen deuten die Bindungen zwischen den Atomen an. Aus der gelben Vertiefung wurde gerade ein Iod-Atom entfernt.

Neue Orgel für St. Lukas

Dank großzügigen Spenderinnen und Spendern darf ich Ihnen mitteilen, dass wir inzwischen das nötige Geld für die Anschaffung einer elektronischen Orgel Marke Allen Q390 mit dreimanueligem Spieltisch, 80 Registern und dreigliedrigem Pfeifenprospekt beisamen haben. Zwei Gemeinden haben den Kaufvertrag für die alte Orgel eingereicht. Nun hoffe ich, dass wir die Genehmigung für das im Jahr 2002 von der Kirchenverwaltung St. Lukas beschlossene und ausge-



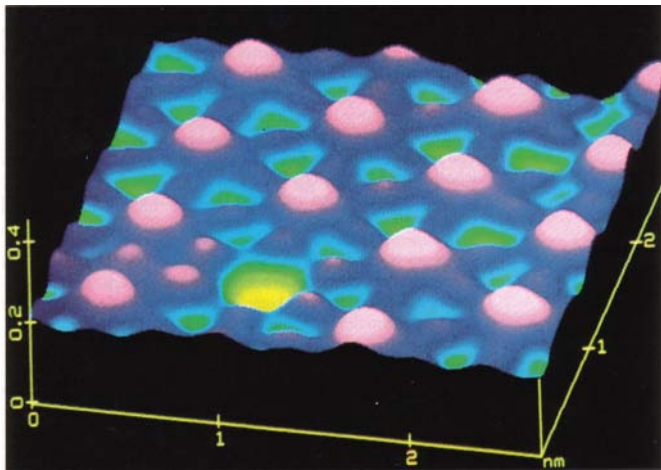
geschriebene Projekt bald erhalten und die Einweihung der neuen Orgel im Jahr 2012 erleben. Vom 7.-15. Juli 2012 feiern wir in der Festwoche das Jubiläum 40 Jahre St. Lukas. Die zweckgebundenen Spenden werden wir in Ihrem Sinne einsetzen und die Neugestaltung unserer Orgel bzw. des Chorraumes unmittelbar nach der erteilten Genehmigung vornehmen.

Ich danke allen Spenderinnen und Spendern, die uns bei diesem Vorhaben finanziell und mit ihren Ideen unterstützen. Für die Installationsarbeiten der neuen Orgel kann man immer noch den einen oder den anderen Euro gut brauchen. Herzlichen Dank.

Unsere Spendenkontonummer für die Orgel lautet:

Katholische Kirchenstiftung St. Lukas

Kto.-Nr.: 100801763, BLZ 701 694 64 Genossenschaftsbank

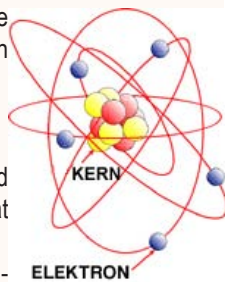


Zur Zeit sind etwas mehr als 100 Elemente bekannt, von denen 92 in der Natur vorkommen. Jedes Element ist dadurch charakterisiert, dass seine Atome Z Protonen und ebenso viele Elektronen sowie N Neutronen haben. Die Protonenzahl Z heißt Kernladungszahl oder Ordnungszahl. Das leichteste Atom ist das des Wasserstoffs mit einem Proton. Das zweite (Helium) hat zwei Protonen, das nächste (Lithium) drei Protonen und so weiter. Nahezu die gesamte Masse eines Atoms ist in seinem Kern konzentriert, der die Protonen und Neutronen enthält. Er hat einen Durchmesser von einigen Femtometern (fm; es ist $1 \text{ fm} = 10^{-15} \text{ m}$). Der Abstand der Elektronen vom Kern liegt bei $0,1 \text{ nm}$. Die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Elemente werden von der Anzahl und Verteilung der Elektronen bestimmt. Der Kern hat die elektrische Ladung $+Ze$, wobei $+e$ die Ladung eines Protons ist. Jedes Elektron hat die negative Ladung $-e$, so dass sich der Kern und Elektronenhülle gegenseitig anziehen, während die Elektronen einander abstoßen.

Der Ursprung der Quantentheorie

Im Jahr 1900 war Max Planck 42 Jahre alt und lehrte Theoretische Physik an der Universität in Berlin.

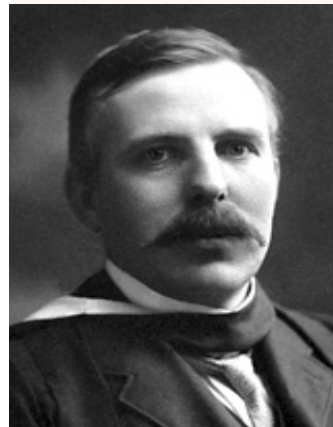
Er beschäftigte sich mit der Frage, wie bei einem heißen Körper die Farben entstehen. So glüht es mit steigender Temperatur erst rot, dann weiß und schließlich blau. Planck stellte sich vor, dass die Teilchen in den Körpern schwingen - ähnlich wie Spiralfedern - und dabei Strahlung aufnehmen und abgeben. Die Schwingungsfrequenz sollte dabei dem Energieinhalt der Teilchen entsprechen. Dabei stellte er fest, dass ein Strahlungsteilchen nicht beliebige Energiemengen aufnehmen kann sondern nur einzelne „Pakete“ sogenannte „Quanten“.



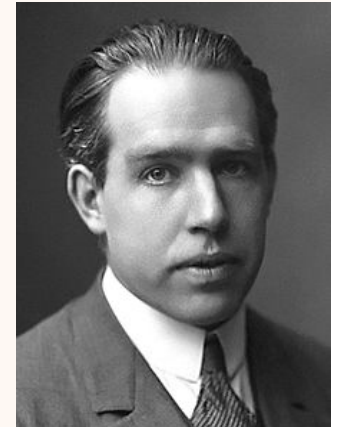
Max Planck

Albert Einstein

Neben der Relativitätstheorie begründete Albert Einstein 1921 seine Hypothese, dass Licht aus sogenannten Lichtquanten besteht. Das Plancksche Wirkungsquantum verbindet die Energie eines Körpers oder Gases mit der Wellenlänge des abgestrahlten Lichtes. Je höher die Energie oder Temperatur, desto kürzer die Wellenlänge (rot große Wellenlänge, blau kurze Wellenlänge).



Ernest Rutherford



Niels Bohr

Rutherford löste die Struktur der Atome auf. Im Zentrum befindet sich ein Kern, der von Elektronen umkreist wird. Nach dem klassischen Verständnis müssten die Elektronen beim Kreisen um den Atomkern so viel Energie verlieren, dass sie in Bruchteilen von Sekunden in den Kern hineinstürzen würden.

Niels Bohr zeigte, dass Elektronen auf definierten Bahnen den Kern umschwirren, die sie nur unter bestimmten Umständen verlassen dürfen.



Erwin Schrödinger



Louis de Broglie

Der Franzose de Broglie entartete 1924 das Doppelleben der Elektronen, die mal als Teilchen und mal als Welle auftreten.

Schrödinger brachte de Broglies Idee in eine mathematische Form. Seine Gleichung beschreibt die Schwingungen der Elektronenwelle im Atom. Die erlaubten Schwingungsformen entsprechen bestimmten Energiezuständen.

Im Jahr entwickelte Heisenberg eine mathematische Beschreibung der Quantenzustände im Atom. Seine berühmte Unschärfe Relation, dass sich Ort und Bewegung eines Elektrons nicht gleichzeitig genau messen lassen. Dabei erscheinen die Teilchen als verschmierte Wellen. Ein Energiekredit hilft Teilchen über höchste Hürden. Man kann sich vorstellen, dass die Protonen in einem Topf umherkullern, wobei ihre Energie zu gering ist, um aus ihm herauszurollen.



Werner Heisenberg



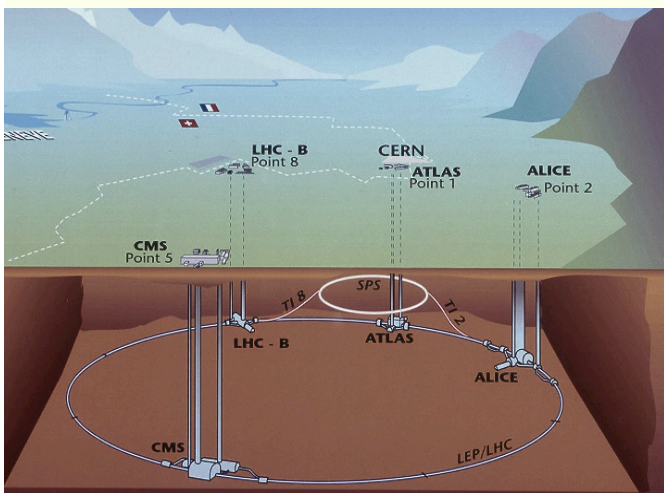
Wolfgang Pauli

Nun können sich im Kern zufällig zwei Protonen und zwei Neutronen zu einem besonders stabilen Heliumkern zusammenlagern, der aus dem Topf entweichen kann. Dieses Teilchen besitzt außerhalb des Kerns eine Energie von vier Millionen Elektronvolt. Die Energiehürde im Kern ist aber etwa 30 Millionen Elektronvolt hoch. Den fehlenden Betrag hat sich das Teilchen kurzfristig geborgt. Physiker sprechen vom Tunneleffekt, weil es so aussieht, als hätte sich das Teilchen einen Tunnel durch die Energiebarriere gegraben.

1925 kam Wolfgang Pauli auf die Idee, dass die Natur ein Ausschließungsprinzip eingerichtet haben muss. Demnach müssen alle Elektronen in einem Atom unterschiedliche Energiezustände einnehmen. Dieses Prinzip ist die Grundlage für die moderne Mikroelektronik. Ohne Vielfalt im Atom gäbe es keine chemische Prozesse und damit kein Leben.

Quanten und Computer

Der Large Hadron Collider (LHC, deutsche Bezeichnung Großer Hadronen-Speicherring) ist ein ringförmiger Teilchenbeschleuniger mit 26,7 km Umfang am Europäischen Kernforschungszentrum CERN bei Genf. In zwei möglichen Betriebsmodi werden dort entweder Bleikerne oder Protonen gegenläufig auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und miteinander zur Kollision gebracht. Bezüglich der für die Produktion von neuen Elementarteilchen zu Verfügung stehenden Energie und der Frequenz der Kollisionen ist der LHC der größte bisher gebaute Teilchenbeschleuniger.



Der primäre Betriebsmodus ist die Kollision von Protonen, die zu den Hadronen gehören und damit dem Beschleuniger seinen Namen geben. Von diesem Modus wird insbesondere die Erzeugung und der Nachweis bisher nur hypothetischer Elementarteilchen erwartet. Pri-

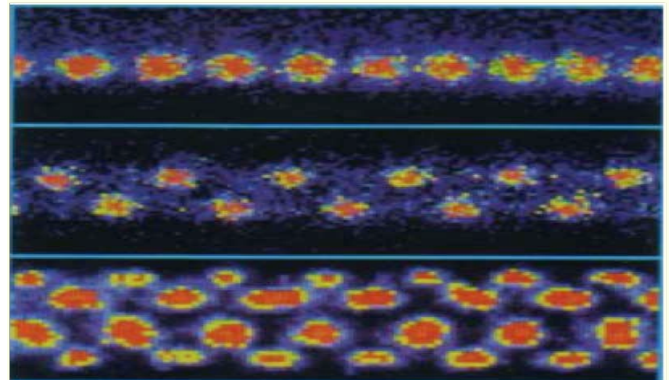
märes Ziel ist dabei der Nachweis des einzigen experimentell noch nicht nachgewiesenen Teilchen des Standardmodells der Teilchenphysik, dem Higgs-Boson.

Durch die 22,8 Kilometer lange Leitung in Cern unter dem Genfer See schickten die Wissenschaftler 1997 geheime Nachrichten von Genf nach Nyon. Dabei wandten sie ein quantenkryptographisches Verfahren an, das vollkommen abhörsicher ist.

Es macht sich die Tatsache zunutze, dass Lichtteilchen, also Photonen, quantenmechanische Objekte sind. Damit besitzen sie eine Eigenschaft, die makroskopische Dinge nicht haben: Sie befinden sich in Lichtblick in einer Überlagerung verschiedener Zustände. Erst im Augenblick der Messung hört diese Unbestimmtheit auf.

Photonen können gleichzeitig waagrecht und senkrecht polarisiert sein, oder der Spin eines Teilchens (die Drehrichtung) kann gleichzeitig nach oben und nach unten weisen. Benutzt man solche quantenmechanischen Objekte als Informationsträger oder Bits, können sie auch gleichzeitig den Wert Null und Eins haben. Man bezeichnet sie dann als Quantenbits oder Qubits.

Bei der Quantenkryptographie übermittelt der Sender (meist „Alice“ genannt) dem Empfänger (meist „Bob“) einen geheimen Schlüssel mit Hilfe derartiger Qubits. Auf der Basis dieses Schlüssels können die beiden danach ihre Korrespondenz sicher kodieren. In der Praxis funktioniert das so: Alice schickt an Bob eine Abfolge unterschiedlicher Qubits, etwa polarisierte Photonen. Deren Ausrichtung ist - quantenmechanisch gesehen — eine Überlagerung aus verschiedenen Polarisationszuständen. Hängt ein Abhörer in der Leitung und misst diese Qubits, zerstört er den empfindlichen Überlagerungszustand, und der so entstandene Fehler ist beim Vergleich der Werte zwischen Alice und Bob leicht zu erkennen. „Die Quantenkryptographie gibt uns kein Mittel, Abhörer auszuschalten,“



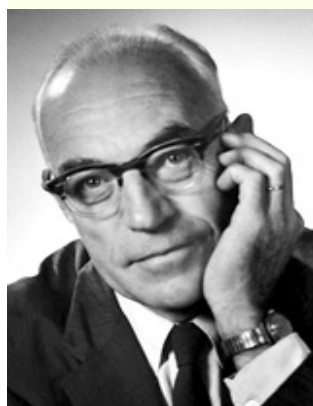
In einer Magnetfalle haben sich kalte Magnesium-Ionen wie am Schnürchen aufgereicht. Solche Quantenbits sollen eines Tages parallele Berechnungen im rasanten Tempo ermöglichen.

32 Quantenbits = 4 Milliarden Kombinationen gleichzeitig.

Mit 2 Qubits berechnet man automatisch vier Werte gleichzeitig.

Quantenphysik und Bewusstsein

Wie Quantenphysiker das menschliche Bewusstsein erklären wollen.



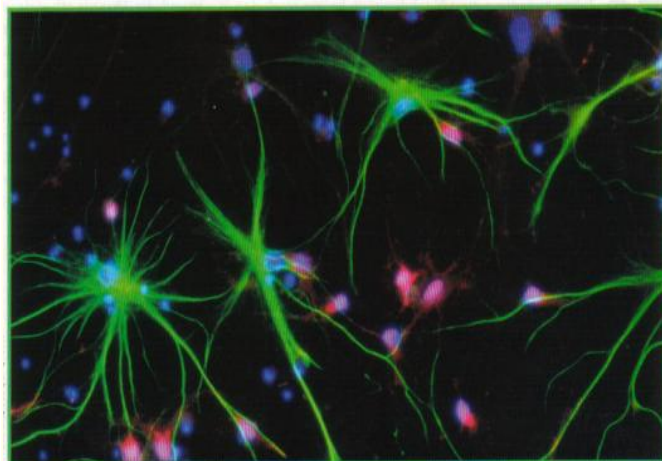
Das bizarre Reich der kleinsten Teilchen gibt schon genug Rätsel auf. Doch nun soll es dort auch noch Schlupflöcher für geistige Vorgänge geben. Hier bahnt sich ein neuer Durchbruch zu umwälzenden Erkenntnissen.

Wie kann der Geist die Materie beeinflussen?

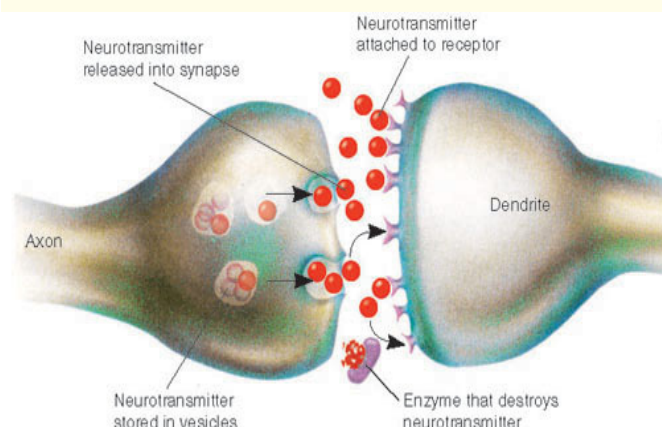
Die Wissenschaftler möchten auch das Bewusstsein verstehen - und wenn die Hirnforschung dazu nicht ausreicht, dann eben mit Hilfe der



Physik. Das war die Ansicht des 1997 verstorbenen Medizin-Nobelpreisträgers John C. Eccles. Er glaubte nicht an einen rein neuronalen Ursprung des menschlichen Geistes, sondern betrachtete diesen als göttliche Schöpfung und eigenständige Existenzform. Doch wie kann dieser vermeintlich freie Geist in die schnöde Materie eingreifen? Eccles formulierte hierzu gemeinsam mit dem Physiker Friedrich Beck von der Technischen Hochschule Darmstadt 1992 eine kühne Hypothese: Es sind Quanteneffekte, die der Geist in Bewegung bringt oder zumindest ausnutzt. Eccles zufolge geschieht das an den Synapsen, den Verbindungsstellen zwischen den Nervenzellen. Das Bewusstsein soll über Quantensprünge Botenmoleküle freisetzen,



die die nachgeschaltete Zelle aktivieren oder hemmen könnten. Beck hat dies durch ein biophysikalisches Modell noch ergänzt, das den Elektronentransport in den Synapsen berücksichtigt.



Die Weltanschauung, die die uns umgebende Welt in all ihren Bereichen der Mikro- und Makrowelt „anschaut“, führt uns zu einer differenzierten Erkenntnis, dass es nicht nur eine messbare und sichtbare Welt aus Atomen und Molekülen gibt, die nach einem logisch strukturierten Bauplan in Raum und Zeit funktioniert sondern auch eine nicht messbare Realität, die sich ähnlich unseren Gedanken verhält.

Albert Einstein schrieb seiner Zeit: „Jedem tiefen Naturforscher muss eine Art religiösen Gefühls nahe liegen, weil er sich nicht vorzustellen vermag, dass die ungemein feinen Zusammenhänge, die er erschaut, von ihm zum ersten Male gedacht werden. Im unbegreiflichen Weltall offenbart sich eine uns Menschen grenzenlos überlegene Vernunft. Die gängige Vorstellung, ich sei ein Atheist, beruht auf einem großen Irrtum. Wer sie aus meinen wissenschaftlichen Theorien herausliest, hat diese kaum begriffen“.

Ebenso Max Planck, der Gründer der Quantentheorie schreibt: „Wohin und wie weit wir blicken mögen, zwischen Religion und Wissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch, wohl aber in den ent-

scheidenden Punkten volle Übereinstimmung ... Gott steht für den Gläubigen am Anfang, für den Physiker am Ende allen Daseins.“

Quantenphysik und Seele

Der kurze Ausflug in die Geschichte der physikalischen Erkenntnis der letzten 100 Jahre ist meines Erachtens notwendig, um die Problematik zwischen der Theologie und Naturwissenschaft zu verstehen. Die folgenden Kommentare beziehen sich auf zwei Bücher, die man erwerben kann. „Versteckte Wirklichkeit: Wie uns die Quantenphysik zur Transzendenz führt“ von Physikochemiker Lothar Schäfer und „Wie das Selbst sein Gehirn steuert“ des Hirnforschers und Nobelpreisträgers John Eccles.

- a) Was hat die Quantenphysik mit Seele und Gott zu tun? Eigentlich viel mehr als die elektrischen und mechanischen Kräfte, die die Makrophysik unseres Alltags bestimmen. Denn hinter diesen materiellen Kräften hat die Quantenphysik weitere nicht-materielle Wirkkräfte entdeckt, die erstaunlicherweise sogar bewusstseins-ähnliche Qualitäten haben.
- b) Wenn in diesem Text von „Geist“ die Rede ist, dann ist immer die Gesamtheit immaterieller Wirkkräfte, also das allgemeine Gegenteil von Materie gemeint. „Geist“ ist in diesem Text immer der unmessbare Bereich zur materiellen Welt, die sich auf die messbaren Eigenschaften atomarer Teilchen gründet. Nach Schäfer ist „Geist ebenso wirklich wie die materielle Welt, aber unabhängig von ihr und fähig, auf sie einzuwirken“. Nach dieser Definition gehören zu Geist sowohl nicht-materielle Energien wie z.B. Bewusstsein.
- c) Die Quantenphysik kann im religiösen Sinn weder einen Gottes- noch einen Seelenbeweis führen. Sie zeigt jedoch, dass Gott- und Seelen-ähnliche Wirkkräfte rudimentär bereits nachweisbar im quantischen und atomaren Bereich existieren. Insofern ist ihre gut begründete Hypothese für eine duale Welt aus Geist und Materie bereits eine Revolution unseres Zeitgeistes.

Die Grundthese der klassischen Makro-Physik

Nach ihr gehen alle Kräfte von den Teilchen aus. So erzeugt die Masse-Eigenschaft von Elektronen und Protonen die Gravitationskraft, ihre Ladungseigenschaften die elektrischen Kräfte und ihr Spin den Magnetismus. Die Vermittler dieser Kräfte sind ebenfalls Teilchen, z.B. die Photonen und die (postulierten) Gravitonen. Auch die überschüssige Gravitation im Kosmos wird auf Teilchen zurückgeführt, die sog. dunkle Materie, und ebenso muss es mit der dunklen Energie sein. Jede Kraft hat in diesem Materie-Konzept einen definierbaren Ausgangspunkt, d.h. eine Quelle mit einem Ort im Raum und mit messbaren Eigenschaften, die diese Kraft verursachen. Und alles geht letzten Endes auf einen Ursprung zurück.

Wirkkräfte, die nicht auf Teilchen beruhen, die keine lokalisierbare Quelle mit messbaren Eigenschaften haben und nicht auf Energie beruhen, solche Wirkkräfte wären immateriell. Sie sind in der Makrophysik unbekannt. Und weil die klassische Physik die immaterielle Realität nicht messen konnte, meinten viele Physiker, dass es diese auch nicht geben kann. Zumindest nicht in dem Sinn, dass sie auf Materie wirken und im materiellen Geschehen etwas bewirken könnten.

Das Besondere der Quantenphysik (Mikrophysik)

Da ist zunächst die irritierende Erkenntnis, dass Teilchen normalerweise - d.h. wenn sie nicht gemessen oder beobachtet werden - nicht die Form lokalisierbarer Kügelchen haben, sondern dass sie als ein unendlich ausgedehntes, schwingendes Wahrscheinlichkeitsfeld im gesamten Raum verschmiert sind. Man könnte meinen, das sei nur eine theoretisch-mathematische Vorstellung. Aber das ist falsch, denn diese Wahrscheinlichkeitsfelder erzeugen unmittelbar Realität. Darauf beruhen die großen Anwendungserfolge der Quantenphysik.

Weiterhin irritierend ist, dass es Kräfte gibt, die auf Teilchen wirken, jedoch nicht mit Energie verbunden sind und nicht auf definierbaren Teilcheneigenschaften beruhen. Beispiele sind das Ausschlussprinzip von Wolfgang Pauli, die vielzitierte und bekannte Quantenteleportation oder



die aktive Information in Mehrwegeexperimenten.

Diese beiden Entdeckungen führen dazu, dass diejenigen Quantenphysiker, die gerne die Welt verstehen möchten, eher zu der sokratischen Haltung des „ich weiss, dass ich nichts weiss“ tendieren und zugleich mystisch-medialen Phänomenen gegenüber viel offener sind als ihre öffentlichkeitswirksamen, mechanistisch denkenden Kollegen der Makrophysik, der Biologie und der Hirnforschung, die großenteils atheistisch denken. Heisenberg, Schrödinger, Pauli, Bohm, Eccles, Schäfer usw. geben Beispiele für diese offene und nachdenkliche Haltung.

Kurzfassung:

Die quantenphysikalischen Experimente zeigen:

Die gesamte Wirklichkeit ist dual, sie zerfällt in zwei grundsätzlich verschiedene Wirklichkeiten. Jedes Materieteilchen (=jedes Quant) kann in mindestens zwei grundverschiedenen wenn nicht sogar in vier Zuständen existieren und erzeugt damit zwei Welten, die i.a. Aktualität und Potentialität genannt werden:

- Teilchen können die Form von Kügelchen annehmen und dabei messbare physikalische Eigenschaften zeigen (z.B. Ladung oder Masse). Sie erzeugen dadurch die uns gewohnte Raum-Zeit-Welt und

- Teilchen können sich auch unserer Beobachtung entziehen in einen unmessbaren anderen Zustand, in dem ihre möglichen Eigenschaften als Wahrscheinlichkeitswellen im Raum verteilt sind (Potentialität genannt). Dabei sind sie ständig auf dem Sprung, sich bei Beobachtung sofort in die Aktualität zu begeben. Hierbei waltet ein Gesetz, die von Erwin Schrödinger formulierte PSI-Funktion, die bei diesen Sprüngen aus der Potentialität in die Aktualität z.B. bei Elektronen gewisse zufällige Wahlfreiheiten zulässt bezüglich der messbaren Werte, die das Elektron dann in einem Atom- oder Molekülsystem annimmt.

Atomare Teilchen, Quanten, nehmen den einen oder anderen Zustand als Teilchen oder als Wahrscheinlichkeitswelle an, je nachdem ob sie beobachtet werden können oder nicht. Unser gesamter Kosmos, die Biosphäre und wir Menschen sind die Aktualität, die jedoch nur ein spezieller Fall der Gesamtwirklichkeit ist, etwa vergleichbar mit der beobachtbaren Spitze eines Eisbergs, oder mit einer Wolke aus kondensiertem Wasserdampf.

Beim Übergang von der Potentialität zur Aktualität nehmen bestimmte energetisch gleichwertige messbare Eigenschaften (z.B. Spin oder Bahnneigungswinkel eines Elektrons) ihre dann aktuellen und stabilen Werte rein zufällig, jedoch mit einer errechen- bzw. vorhersagbaren Wahrscheinlichkeit an. Diese sogenannten „Übergangswahrscheinlichkeiten“ hängen von der Umgebung ab. Meist haben Übergangswahrscheinlichkeiten den Wert 1, d.h. ein bestimmter Wert muss sich einstellen. Oft jedoch stehen mehrere Werte zur Auswahl, wobei deren Übergangswahrscheinlichkeiten zu einer Begünstigung bestimmter Werte führen.

Schäfer sagt: Über die Aktualität (also z.B. über ein Experiment oder über ein im Aufbau befindliches Großmolekül, z.B. bei der Kopie einer DNS) gibt es in der Potentialität eine Information, ein Wissen über die Aktualität, und diese Information bewirkt die Eigenschaften bzw. das Verhalten der Teilchen bei ihrem Übergang in die Aktualität. Diese Quanteninformation wirkt energie-, ort- und zeitlos, nichtlokal im gesamten kosmischen Raum, hat vermutlich keine lokalisierbare Quelle. Sie wirkt - anders als die materiellen physikalischen Kräfte - nicht in der Aktualität von Teilchen zu Teilchen, sondern im Übergang der dualen Welt der Potentialität in die Aktualität. Sie ist somit per definitionem eine immaterielle Wirkkraft. Schäfer vergleicht sie mit einem Gedanken im Bewusstsein.

Die von Erwin Schrödinger formulierte Wahrscheinlichkeitsfunktion, die PSI-Funktion, kann dieses Verhalten modellieren. Sie hat sich in der Quantenmechanik und Quantenchemie zur Vorhersage der Strukturen von Molekülen unter anderem seit Jahrzehnten bewährt. Was tatsächlich abläuft und warum, das können wir nicht wissen, weil wir es nicht beobachten können, denn wir es messen bzw. beobachten, zerstören wir es.

Quantenphysik und Evolution/Mutation

Jedes atomare System, jedes Molekül der Aktualität ist die Aktualisierung von Werten seiner Möglichkeitswellen in der Potentialität. Schäfer sagt:

„Wenn sich eine DNS teilt, geschieht dies aus Sicht der Quantenchemie so, dass die zweite DNS eine zweite Aktualisierung des selben Möglichkeitsmodells ist. Da in einer Ansammlung von Nucleotiden zahllose energetisch gleichwertige stabile Zustände existieren, von denen nur einer besetzt wird, während die anderen leer sind, können im Rahmen der für diese DNS typischen Übergangswahrscheinlichkeiten einzelne Elektronen in der neuen DNS zufällig andere Werte annehmen. Dies hat - ohne Verletzung der Energieerhaltungssätze! - lokale Differenzen zur ersten DNS zu Folge. Diese Differenzen sind nicht chaotisch zufällig, wie allgemein angenommen, sondern sie sind durch ihre spezifischen Übergangswahrscheinlichkeiten vom Logos der Gesamtheit begünstigt, sozusagen gewollt. Die Beobachtung zeigt ja auch, wie überraschend schnell neue Arten entstehen können. Demnach sind wir Menschen nicht das Ergebnis „einer Folge von Irrtümern der Evolution“, sondern einer Folge von Begünstigungen, die sich aus dem Wesen der Quantenzufälligkeit beim Übergang von der Potentialität in die Aktualität ergeben, d.h. aus dem Logos des Gesamtsystems.“ Die quantische Zufälligkeit bei der DNS-Kopie ist ein neues Mutagen, eine neue und zusätzliche Ursache für Mutationen und vielleicht sogar die wichtigste aller bekannten Ursachen.

Hierdurch entsteht eine grundsätzlich neue Sichtweise der Evolution. Der gewisse biologische Entwicklungen begünstigende „Logos des Gesamtsystems“ (Schäfer) kann sowohl als materielle Gesetzmäßigkeit wie als gewollte Schöpfung interpretiert werden! Beides schließt sich nicht aus, sondern ergänzt sich. Die Arten und wir Menschen sind - quantenphysikalisch gesehen- nicht chaotisch zufällig sondern begünstigend (gewollt) zufällig entstanden, d.h. wir sind im Rahmen der äußeren Umstände die wahrscheinlichste aller möglichen Entwicklungen. Nicht nur, wie bekannt, aus Sicht der Selektion, sondern besonders auch aus Sicht der Mutation.

Quantenphysik und Geist/Bewusstsein

Nach Schäfer zeigen beide Zustandswelten, Aktualität und Potentialität, geist-ähnliche Aspekte:

Die Struktur unserer Welt ergibt sich wesentlich durch immaterielle Ordnungsprinzipien wie die Psi-Funktion, das Pauli-Prinzip, Information als Wirkkraft und die Erhaltungssätze (für Energie, Ladung, Masse usw.). Vieles deutet darauf hin, dass solche immateriellen Ordnungsprinzipien auch im biologischen Bereich wirksam sind, z.B. das „Überleben Wollen“ der Gene, d.h. ihre Replikationsdynamik durch Kopie und Artenvielfalt, physikalisch bislang nicht erklärbar.

Weiter: In der Potentialität sind die Quantenobjekte nicht getrennt, sondern sie nehmen nichtlokal grundsätzlich den gesamten Raum ein und können im gesamten Raum auf ebenso nichtlokale, d.h. global gleichzeitig vorhandene Information reagieren. Die Potentialität hat damit laut Schäfer einen ganzheitlichen Aspekt. Weiterhin zeigt sie im Quantenzufall Aspekte von Spontaneität und Potentialität.

Ähnlich ist unser Bewusstsein charakterisiert durch: Ganzheitlichkeit, Information als Wirkkraft, Spontaneität bzw. Freiheit, Potentialität von Gedanken und Nichtlokalisierbarkeit im Hirn.

Möchte man Bewusstsein erklären, meint deshalb Schäfer, dann sei es vernünftig und realistisch, diese Analogien in die Hypothesen mit einzuschließen, anstatt sich nur allein auf messbare Physik und Chemie zu beschränken, wie es die moderne Hirnforschung mit ihren rudimentären Experimenten bislang vergeblich versucht.

Zusammenfassend kann man in Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Quantenphysik und ohne Verletzung der Gesetze der Makrophysik folgende Hypothese erstellen:

Kosmos, Biosphäre und Hirn sind nicht chaotisch zufällig entstanden, sondern sie sind Begünstigungen von in der Potentialität gegründeten geistigen Wirkkräften, die in der Materie als immaterielle Ordnungsprinzipien und evtl. darüber hinaus in den Genen als immaterielle Überlebensprinzipien und im Menschen als immaterielles Selbst, als Bewusstsein, Intuition und innere Ich-Bewusstheit erkennbar sind. Noch pointierter meinen Schäfer und Andere: „Unsere Ich-Bewusstheit hat Teil an einem universellen Bewusstsein in der Potentialität.“ Das theologische



Bild hierfür ist: Als reines Ich-Bewusstsein sind wir „Ebenbild Gottes“. Die quantenphysikalisch begründete Weltsicht ist offen für die subjektiven Erfahrungen für die Tatsache von Geist und Materie, sowie dafür, unsere Ich-Bewusstheit, das Ich der Seele, als so ganz anders und unsterblich anzunehmen. Die Verwandtschaft von quantenphysikalischen Phänomenen und Geist/Bewusstsein zeigt der Quantenchemiker Schäfer vor allem an dem Which-way-Experiment von Leonard Mandel. Zusammen mit zwei weiteren berühmten Experimenten, dem Doppelspalt- und dem EPR-Experiment, ergeben sich folgende Erkenntnisse:

Experimentelle Erkenntnisse

- Alle Quantenobjekte bis hin zu Großmolekülen und Viren zeigen nachweislich eine Doppelnatur: Sie können als Teilchen, Atome oder Moleküle existieren mit messbaren physikalischen Eigenschaften, oder aber als Möglichkeitswellen für diese Eigenschaften. Es ist nicht so, wie oft fälschlich angenommen wird, dass die Möglichkeitswelle (die PSI-Funktion) nur ein mathematisches Modell sei, das Teilchen aber tatsächlich irgendwo als Teilchen existiert. Es ist vielmehr so, dass die Existenz als Möglichkeitswelle ein eigenes, komplementäres Sein ist, eine eigene Realität, ohne die die typischen quantenphysikalischen Effekte nicht verständlich sind. Der Nobelpreisträger Richard Feynman stellt dies in seinen berühmten „Vorlesungen über Quantenelektrodynamik (QED)“, Piper 1999, anhand vieler Experimente überzeugend dar.
- Der Übergang von der Potentialität in die Aktualität, wird durch Information über das Szenario als Wirkursache geleitet. Information als Wirkursache gibt den Rahmen für die in diesem Augenblick aktualisierbaren Werte.
- Die Wahl eines Wertes aus diesem Rahmen, z.B. die Wahl des Erscheinungsortes auf einem Display, erfolgt spontan.
- Quantenobjekte zeigen sich als Teilchen, wenn wir wissen können (Schäfer), auf welchem Weg die Photonen den Apparat durchlaufen, andernfalls zeigen sie Beugungs- und Interferenzeffekte als Wahrscheinlichkeitswelle.
- Zwei verschränkte Teilchen (Quanten gleichen Ursprungs) an verschiedenen Orten wissen um den Zustand des Anderen. Wird der Zustand des Einen verändert, ändert sich der Zustand des Anderen zeitgleich und unabhängig von der Entfernung, als ob sie ein Ganzes wären. Es gibt das Phänomen der Ganzheit scheinbar lokal getrennter Teilchen.
- Quantensprünge: Quantische Strahlenemission und radioaktiver Zerfall geschehen als Einzelereignisse spontan und ohne uns bis jetzt bekannte Ursache. Quantenprozesse in der Potentialität können somit nichtlokal, informationsgesteuert, ganzheitlich, und nichtkausal-spontan sein.

Gültigkeitsbereiche der Quantenphysik

Es wird oft angenommen, dass die quantischen Phänomene im Bereich der Makrophysik und Chemie keine Rolle mehr spielen, weil sie sich statistisch ausmitteln. Dies ist meist richtig, denn wenn die Kohärenz der Möglichkeitswellen der Quanten eines Systems auf Grund seiner Größe nicht mehr gewährleistet ist, wird das Quantensystem „dekohärent“ und „kollabiert“ als messbares Objekt in die Aktualität. Es gibt jedoch wichtige Prozesse, bei denen dies nicht gilt:

- In der Hirnrinde (Kortex) arbeiten die Synapsen der neokortikalen Säulen quantisch, das bedeutet: mit Wahrscheinlichkeiten. John Eccles und Friedrich Beck entwickelten 1992 ein Modell, wie die immaterielle Energie des bewussten Willens über Beeinflussung dieser quantischen Wahrscheinlichkeiten Hirnprozesse steuern könnte, ohne das Gesetz der Energieerhaltung zu verletzen.
- Schäfer: „Der Erfolg der Quantenchemie bei der zuverlässigen Berechnung der Eigenschaften von Molekülen unabhängig von ihrer Größe zeigt, dass alle Moleküle, ob groß oder klein, Quantensysteme sind.“ Somit hängt auch die Struktur der neuen DNS bei Befruchtung und Zellteilungen von berechenbaren quantischen Zufälligkeiten ab. Daraus könnte sich die hohe Erfolgsrate bei der quantisch-zufälligen Evolution/Mutation erklären.
- Das Selbe gilt bei der Zellteilung in den Organen und bei der Synthese von Eiweißmolekülen durch die DNS. Auch hierbei treten quantische Zu-

fälligkeiten auf. So könnten z.B. Quanteneffekte als quantisch-transzendente Brücken bei geistig verursachten Krankheiten und Heilungen eine wichtige Rolle spielen.

Im Folgenden werden einige grundlegende Begriffe wie Materie, Kausalität, Information u.a. aus Sicht der Quantenphysik genauer beschrieben.

Materie

Solange ein Teilchen nicht beobachtet wird, kann man über seine Existenz keine Aussage machen. Es gibt nur „im Raum verteilte Möglichkeiten für Messresultate“ (Heisenberg). Diese Wahrscheinlichkeiten sind für ein bestimmtes System (Atom, Molekül, Kristall) mathematisch definiert und vorhersagbar durch die PSI-Funktion von Schrödinger. Beim Elektron betreffen die möglichen Messresultate die physikalischen Zustände Bahnmoment, Richtung des Bahnmoments und Richtung des Spinnmoments. Die Amplitude der PSI-Funktion zeigt dann die Wahrscheinlichkeit dafür, ein Elektron mit bestimmten Werten dieser Eigenschaften an einem bestimmten Ort zu finden. Die PSI-Funktion beschreibt eine Art Wolke im Raum, die sich ins Unendliche verdünnt, manchmal auch nur einige diskrete Zustände, zum Beispiel im Mandelexperiment eine Wahrscheinlichkeit für den linken und eine für den rechten Weg. Heisenberg sagte: „Atome als einfache körperliche Gegenstände gibt es nicht. Die Wirklichkeit von Quantenobjekten liegt zwischen einer Idee von einem Ding und einem wirklichen Ding. Quantenobjekte sind eine Möglichkeit, eine Tendenz zum Sein“.

Zusätzlich zeigt die Natur auch Ordnungsprinzipien, denen die Teilchen gehorchen, die jedoch nicht durch ihre physikalischen Eigenschaften erklärbar sind, z.B. das Ausschlussprinzip von Pauli.

Ganzheitliche Dualität im Raum

In unserer Welt der Alltagserfahrung haben die „Etwase“, die wir Dinge nennen, einen Ort, Ortsveränderungen benötigen Zeit, und sie haben messbare Eigenschaften. Die Messbarkeit von Raum und Zeit wird ermöglicht durch die messbaren Eigenschaften der Dinge (Ausdehnung, Masse usw.). Wir sind daran gewöhnt, dass jedes Ding Raum benötigt, und dass die Dinge kompakt sind (wo ein Ding ist, kann kein anderes sein).

Nun ist der Raum, den die festen Dinge einnehmen, zu 99,99% im makrophysikalischen Sinn leer. Vergrößert man einen Atomkern auf Tennisballgröße, dann füllen seine Elektronenwolken den Raum des Kölner Doms! Und erst dahinter beginnen die Elektronenwolken des nächsten Atoms. Und auch als Teilchen sind die Elektronen keine festen Kügelchen, sondern sie sind eher variable Energiewirbel.

Teilchen und damit alle Dinge belegen also als Aktualität so gut wie keinen Platz im Raum. Und wenn sie als Wahrscheinlichkeitswelle in der Potentialität „verschmiert“ sind, belegen sie den gesamten Raum und haben damit keinen Ort mehr. Aktualität und Potentialität sind einerseits physikalisch grundsätzlich verschiedene Welten, andererseits aber zugleich eine ganzheitliche, integrierte Dualität. Sie bilden eine Ganzheit im unendlichen Raum. Schäfer: „In den Beobachtungen der räumlichen und zeitlichen Nichtlokalität stoßen wir auf die Eigenschaft der Wirklichkeit, ein Ganzes zu sein.“ Diese Ganzheit der Wirklichkeit realisiert sich darin, „dass sich die unbeobachtbaren Prozesse, die einem in der Raumzeit beobachtbaren quantischen Vorgang unterliegen, außerhalb der Raumzeit abspielen“.

Nichtlokalität und Ganzheit

Nichtlokalität bedeutet nach Schäfer, dass „etwas, das jetzt und sozusagen am anderen Ende des Universums geschieht, zeitlos sofort und überall, auch hier, einen unmittelbaren Einfluß haben kann ... Einflüsse sind in der Quantenwelt in einem Augenblick fernwirksam.“ Da die Dinge in der Potentialität also weder räumlich noch zeitlich getrennt sind, bilden sie eine Ganzheit: „Nichtlokalität bedeutet Ganzheit der Wirklichkeit an sich.“ Dies ist eine Anspielung auf Kant, denn in der Potentialität existieren die Dinge formlos und ohne messbare Eigenschaften, also im Sinne Kants ‚an sich‘, bereit, sich blitzartig zu aktualisieren, wenn sie in der Aktualität als getrennte Dinge beobachtet werden, oder wenn in größeren



atomaren Systemen die Kohärenz der Wahrscheinlichkeitswellen zerfällt (über die genauen Gründe für den Übergang aus der Potentialität in die Aktualität sind sich die Physiker noch uneins, das ist noch eines der großen Geheimnisse). Das Kant'sche Noumenon der ‚Dinge an sich‘ ist im Sinne der Quantenphysik also kein metaphysisch Gedachtes, sondern ihm entspricht die physikalische Wirklichkeit der experimentell indirekt fassbaren anderen Realität der Potentialität.

Nichtkausalität

Die Phänomene des Quantensprungs (ein Elektron wechselt seine Umlaufebene und sendet ein Photon = Licht aus; das weiße Rauschen von Dioden) und des radioaktiven Zerfalls haben keine materielle Ursache, sie geschehen aus materieller Sicht rein zufällig, sie sind nichtkausal, allerdings statistisch geregelt durch die Gesetze einer Verteilungsfunktion, z.B. der Halbwertszeit. Ebenso nichtkausal zufällig ist die Aktualisierung möglicher energetisch gleichwertiger virtueller Zustände bei Mutationen (s.u.). Jedes einzelne dieser Phänomene ist für die Makrophysik ein echtes Wunder, denn es gibt keine Berührungskraft als Wirkursache. Dies falsifiziert das Grundprinzip des Materialismus, nach dem alles eine materielle Berührungskraft als Ursache hat und von dieser Ursache her erklärbar ist bzw. sein sollte.

Aber auch quantenphysikalisch sind sie rein zufällig in doppeltem Sinn: 1. liegen ihre möglichen Ursachen außerhalb unserer Erfahrungswelt, und 2. unterliegen sie klaren statistischen Gesetzen, z.B. der Halbwertszeit oder der Psi-Funktion. Allerdings wird die Wahrscheinlichkeit, mit der sich ein bestimmter Wert in der Aktualität zeigt, seine Übergangs-Wahrscheinlichkeit, durch Quanteninformation über die Umgebung beeinflusst. Als Realisierung von Möglichkeiten „sind Quantenzufälle transzendente physikalische Ereignisse. Ihre Wirkursachen sind Wahrscheinlichkeiten in der Potentialität.“ Da in diese jedoch Informationen über die Aktualität eingehen – Schäfer: sie „hängen von den Wahrscheinlichkeiten der beteiligten Zustände ab“ – können auch sonst wenig wahrscheinliche Zustände wahrscheinlicher werden. Die quantische Zufälligkeit wird also beeinflusst durch die momentane Struktur der Aktualität, durch den Rahmen, in dem etwas geschieht. Nicht das Ereignis selbst, sondern nur die Wahrscheinlichkeit seines Auftretens. Das könnte die nicht-chaotischen, hierarchischen Prozesse der biologischen Evolution erklären.

Information als Wirkursache

Information ist ein Begriff der Nachrichtentechnik. Information jedoch benutzt nur materielle Zeichen oder Muster (Licht, elektromagnetische Wellen), die von einem Sender ausgehen und bei einem Empfänger eine Wirkung erzeugen. Für Übertragung und Wirkung ist Energie nötig. Rein nachrichtentechnisch gesehen sind dies blinde Prozesse ohne Bedeutung. Bedeutung oder Sinn hat Information erst für den menschlichen Geist. Information gehört zu der Welt der Gedanken, die man sehr wohl in zahlreichen Stadien auf unterschiedliche Art und Weise gespeichert und übertragen werden können.

Dagegen zeigen das Mandel-Experiment ua., dass Quantenobjekte ein komplexes Szenario in seiner Bedeutung für Beobachtbarkeit „erkennen“ und darauf „reagieren“ können. Dabei gibt es keinen Sender, keinen Empfänger und keinen Energiefluss. Die Bedeutung entsteht sogar unabhängig von der physikalischen Gestaltung des Experiments! Es liegt eine energiefreie, unmittelbar wirkende sogenannte „aktive Information“ vor, ein „aktives Wissen“, dessen Wesen wir nicht kennen. Schäfer: „In informations-empfindlichen Systemen ist keine Energieübertragung nötig, um makroskopisch sichtbare Effekte hervorzurufen.“ Es gibt demnach „Kausalität durch aktive Information“. Dies ist eine bedeutsame Feststellung, denn Schäfer schreibt weiter: „In unserer Alltagswelt ist die Fähigkeit, auf die Bedeutung von Informationen zu reagieren, das Privileg eines Bewusstseins. Nun entdecken wir auch an der Wurzel der materiellen Wirklichkeit bewusstseinsartige Eigenschaften in Form eines nichtmateriellen, nichtenergetischen Prinzips: Information als effektive Wirkursache.“ Aktive Information ist keine Berührungskraft, sondern eine Bedeutungskraft jenseits von Mustern, Zeichen und technischen Elementen, eine direkte Wirkursache, ein ganzheitliches Wissen, das Aktualität

und Potentialität umfasst.

Übergangswahrscheinlichkeiten

Die Schrödingersche Wellengleichung, die PSI-Funktion, ist ein mathematisches Modell für in der Potentialität real existierende Wahrscheinlichkeitswellen für die Möglichkeit, dass eine Eigenschaft eines Quantenobjekts sich zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort als messbare Größe realisiert. Ihre Lösungen sind „Übergangswahrscheinlichkeiten“ von Potentialität in Aktualität. Diese Funktion drückt nicht eine statistische Unsicherheit hinsichtlich vieler möglicher unbekannter Wirkursachen aus, sondern sie ist ein mathematisches Modell einer eigenständig existierenden Wahrscheinlichkeitswelle, aus der sich einer von vielen möglichen, virtuell genannten Zuständen aktualisieren muss. Die Möglichkeitswellen eines Quantenobjekts können sprunghaft je nach Szenario andere Formen annehmen. Schäfer: „Die Übergangs-Wahrscheinlichkeiten hängen von den Wahrscheinlichkeiten der beteiligten Zustände ab.“

Virtuelle Zustände

Ein Elektron kann sich in einem Atom auf verschiedenen energetischen Ebenen aufhalten und verschiedene physikalische Zustände annehmen. Diese möglichen Zustände sind virtuelle Realitäten, die „in einem molekularen Übergang betreten werden können“ (Schäfer). Zum Beispiel kann sein Spin up oder down sein, oder es kann durch Ausstoß oder Aufnahme eines Photons auf eine andere Ebene wechseln, wenn diese Ebene frei und wenn das Atom unbeobachtet ist. Es ist auch so, dass die aktuellen, physikalischen Zustände aller Elektronen eines Atoms unterschiedlich sein müssen. Bei großen Moleküle (DNS, Proteine) gibt es oft viele energetisch gleichwertige virtuelle Zustände, die für die Molekülbindung Verwendung finden können, und die zufällig ausgewählt werden können. Allerdings sagt Schäfer: „Quantensprünge sind zwar zufällig, aber das gilt nicht für die Ordnung eines Zustands, auf dem ein Quantensprung landet.“ Die Ordnung, d.h. das Ergebnis eines Quantensprungs kann im Rahmen seiner Übergangswahrscheinlichkeit statistisch vorhergesagt werden.

Da jede Bindung zwischen Atomen dadurch geschieht, dass ihre Elektronen aus verschiedenen möglichen gemeinsamen Bahnen bestimmte Bahnen auswählen, ist jedes Molekül eine Realisierung zuvor möglicher, virtueller Zustände. Diese virtuellen Zustände liegen vor als „Wahrscheinlichkeitsfelder, aus deren Wechselwirkungen die Eigenschaften eines Moleküls entstehen“ „Weil die sichtbare Ordnung des Universums der phänotypische Ausdruck der Quantenwirklichkeit (der Potentialität) ist, entspringt jeder Aspekt der erfahrbaren Wirklichkeit einem Zustandsparameter der Quantenwirklichkeit“. Jedes zufällige Quantenereignis ist die Realisierung einer virtuell bereits definierten Möglichkeit in Abhängigkeit der vorliegenden Aktualität.

Quantenobjekte der Potentialität sind somit durch folgende Eigenschaften charakterisiert:

Eigenschaften von Quantenobjekten

- Nichtlokalität: sie können über den gesamten Raum ‚verschmiert‘ sein.
- Ganzheit: sie können voneinander ‚wissen‘.
- Spontaneität: Quantensprünge können ursachelos zufällig sein.
- Information als Wirkursache: es gibt Kausalität ohne Berührungskraft (siehe hierzu auch Materialismus).
- Übergangswahrscheinlichkeiten: das System, in dem ein Quantenobjekt aktualisiert, beeinflusst die Wahrscheinlichkeit der Werte, die es annehmen kann.
- Vorausplanung: die virtuellen Zustände sind ein Raster für alle möglichen Entwicklungen.

Die Potentialität ist offensichtlich eine ganz andere Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten, und das Faszinierende ist, dass diese „andere Welt“ ganz unmittelbar verwoben ist mit unserer Aktualität, wie zwei Seiten eines Blattes. Unsere Welt, in der alle Dinge getrennt erscheinen, in der auch wir uns als einzelne Körper getrennt von anderen erfahren, und in der lange Wirkungsketten mühsam Information von Einem zum Andern transportieren, diese unsere Welt ist nur ein Aspekt von Allem-was-ist.



Der andere, ganzheitliche Aspekt ist eine unmittelbar darin „versteckte Wirklichkeit“ (Schäfers Buchtitel), die auf vielerlei Weisen den Gang der Dinge bestimmt, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.

Denn in unserer Aktualität können die atomaren Teilchen nicht all das tun, was sie auf Grund ihrer messbaren Eigenschaften gerne tun würden. Sie sind gewissen Ordnungsprinzipien unterworfen, und es ist eine viel zu wenig beachtete Tatsache, dass diese Ordnungsprinzipien eben deshalb, weil sie nicht durch die Eigenschaften der Teilchen erklärt werden können, nichtmaterieller und somit ganz allgemein „geistiger“ Natur sind.

Ordnungsprinzipien: geistige Wirkkräfte

Der Brockhaus und Wikipedia sagen: „Nach ihrem physikalischen Ursprung lassen sich alle Kräfte auf die mit den fundamentalen Wechselwirkungen verbundenen Grundkräfte zurückführen, zu denen die Gravitation, die elektromagnetische und die starke Wechselwirkung (einschließlich der Kernkräfte) sowie die schwache Wechselwirkung gehören.“ Das heißt: Alle Kräfte werden von den physikalischen, messbaren Eigenschaften der Teilchen verursacht, also wesentlich von Masse, Ladung und Magnetismus. Der Ausdruck „alle Kräfte“ ist jedoch falsch!

Schlagen wir mit einem Hammer auf einen Nagel, dann dringt der Nagel nicht ins Eisen ein, sondern er zerreißt das Holz oder er verbiegt sich. Nun wissen wir, dass - wie bekannt - zwischen den Atomen eines Moleküls und sogar zwischen den Atomkernen und den ihn umgebenden Elektronen riesige Leerräume existieren. 99,99% des Raumes im Hammerkopf ist leer. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass beim Schlagen zwei Atomkerne oder zwei Elektronen von Hammer und Nagel aufeinander treffen. Neutrinos zum Beispiel fliegen aus dem Kosmos durch die Erdkugel hindurch, und nur ein winziger Bruchteil kollidiert dabei mit Teilchen der Erde. Wieso dringt der Nagel nicht wie Neutrinos in den Hammer? Und wieso fllt mein Laptop nicht durch die Tischplatte in die Erde hinein? Welche Kraft hindert ihn daran? Diese Kraft ist das von Wolfgang Pauli entdeckte

Ausschlussprinzip: Zwei Elektronen, die die selbe Orbitstruktur bzw. die selben Zustände haben, dürfen bzw. können nicht den selben Raum einnehmen. Da bereits die ersten Elektronen aller Atome alle den kugelformigen Zustand „1,0,0“ haben, können keine zwei Atomsysteme den selben Raum einnehmen. Wenn bei großer Nähe die Orbits ihrer Elektronen zusehr ineinander fließen, dann stoßen sie sich ab. Autos schieben die Luft beiseite, Nägel zerreißen Holz, Bohrer zerspanen Stahl usw. Diese Abstoßung äußert sich in einer unglaublich starken mechanischen Kraft. Sie wirkt so stark und so absolut, dass es kein physikalisches Maß für diese Kraft gibt. Sie ist da, und sie wirkt absolut unüberwindbar.

Was ist das Wesen dieser Kraft?

- Sie hat kein Feld und damit keine Elastizität, keine Entfernungsabhängigkeit. Sie wirkt ab einer bestimmten, nicht genau definierbaren Entfernung sofort und absolut.
- Sie ist keine Wechselwirkungskraft, sie beruht nicht auf dem Austausch von Quanten wie alle anderen Kräfte. Sie wird deshalb auch „Prinzip“ genannt: Ausschlussprinzip.
- Sie beruht auf dem Orbitzustand der Elektronen, also auf ihrem Sein in der Potentialität als unendlich ausgedehnte Wahrscheinlichkeitswelle. Nirgends zeigt sich die wirkende Realität der Wahrscheinlichkeitswelle so real und für jedermann alltäglich spürbar wie in diesem Prinzip.

Aus diesen Gründen ist das Ausschlussprinzip keine materielle Kraft. Es wirkt zwar in der Materie, geht jedoch nicht von den wechselwirkenden Eigenschaften der Teilchen aus und wirkt nur in der Potentialität. Es ist eine den Quantenobjekten zugehörige Eigenschaft, die nicht messbar und damit nicht physikalisch und auch nicht erklärbar ist. Sie ist immateriell. Das Ausschlussprinzip ist nach Schäfer „ein rein geistiges Prinzip“ und ein Beispiel dafür, dass „Geist ebenso wirklich ist wie die materielle Welt, aber unabhängig von ihr und fähig, auf sie einzuwirken“.

Das Ausschlussprinzip ermöglicht die Individualität der Elektronen und

Protonen, denn ein Zusammenfall würde zu Teilchen mit doppelter Masse und doppelter Ladung führen (bei Photonen ist das möglich). Die abgegrenzte Dinghaftigkeit der Atome und damit aller Dinge beruht auf diesem Prinzip, ebenso aber auch die Verschiedenartigkeit der chemischen Elemente und damit die Vielfalt der Welt. Schäfer: „Das Unvermögen von Atomen, gleichartige elektronische Zustände in ihrem System gelten zu lassen, ist die Grundlage für die sichtbare Ordnung der Wirklichkeit. Aus dem Pauli-Prinzip ergibt sich, dass ein (bei einer Moleklsynthese neu hinzukommendes) Elektron sozusagen weit, welche Zustände besetzt sind und welche nicht. Es ist ein rein geistiges Prinzip.“ (Zitat Schäfer)

Die Erhaltungssätze, z.B. der Satz von der Erhaltung der Energie, sind ein weiteres Ordnungsprinzip. Im Teilchenzoo herrscht ein quirliger Gruppentanz von realen und virtuellen Teilchen. Quanten teilen sich fortwährend, sie haben keine Langzeitidentitt. Ein Elektron hoher Energiestufe kann sich bei einem Quantensprung in drei virtuelle Photonen verwandeln, wovon zwei sich wieder in ein Elektron mit Ursprungsmasse und -ladung aber niedrigerer Energie verwandeln und eines in ein reales Photon mit der restlichen Energie. Dabei können die Erhaltungssätze für Energie, Masse und Ladung kurzzeitig übertreten werden, weil die Zeiträume so kurz sind, dass „es niemand wissen kann“ (Schäfer). ber diese Kurzzeitransformationen hinweg gelten jedoch die stabilisierenden Erhaltungssätze. Bei diesen Umwandlungen sind die Teilchen - wie beim Ausschlussprinzip - nicht Träger der Erhaltungsprinzipien, sondern sozusagen ihre Opfer. Die Erhaltungssätze sind somit ein weiteres immaterielles, geistiges Prinzip.

Auch der Psi-Funktion bzw. den Übergangswahrscheinlichkeiten, die aus virtuellen Zuständen und raumzeitlichen Möglichkeiten die aktuelle Realität herbeiführen, muß eine lenkende Kraft inhrent sein, eine Prinzip, sozusagen das „Psi-Prinzip“, das nichts mit den bekannten physikalischen Kräften zu tun hat.

Alle diese Ordnungsprinzipien sind nicht ableitbar aus den messbaren Eigenschaften der Quanten, sondern sie garantieren ihre für uns erfahrbare Realität. Sie lassen sich mathematisch auf Symmetrien und Antisymmetrien zurückführen. Dieses „Noether-Theorem“ kann somit als ein erster Ansatz für eine meta-physikalische Theorie geistiger Wirkkräfte angesehen werden. Es erscheint sinnvoll, aus dieser Sicht die Welt geistiger Wirkkräfte als ebenso komplex anzunehmen wie unsere Welt materieller Teilchen und ihrer Wechselwirkungskräfte.

Virtuelle Zustände sind ein quantisches Raster möglicher Messwerte.

Schäfer fasst dies so zusammen: „Der Eindruck ist unvermeidlich, daß die Quantenwirklichkeit die Eigenschaften einer anderen Wirklichkeit transzendent offenbart. Auf der Ebene der Elementarteilchen werden ideenhnliche Zustände massehnlich. Das Wort ist Fleisch geworden. Was immer König Midas berührte, wurde zu Gold. Was wir berühren bzw. beobachten, verwandelt sich in Materie. Die Botschaft der Physik des 20. Jahrhunderts ist die, daß die erfahrbare Wirklichkeit an ihren Grenzen nicht im Nichts vergeht, sondern ins Metaphysische übergeht. Physikalische Wirklichkeit grenzt an metaphysische Wirklichkeit. Und genauso wie metaphysische Wesenheiten (Quantenobjekte und Prinzipien) die physikalische Wirklichkeit bilden, so bilden sie über anscheinend leblose Atome Lebewesen und über anscheinend geistlose Moleküle intelligente Gehirne.“

Evolution, Prdarwinismus

Schäfer beschäftigt sich ausführlich mit dem Problem der Zufälligkeit von Mutationen und ihren quantenmechanischen Aspekten: „Unter dem sichtbaren Teil jedes Moleküls liegt eine Quantenstruktur mit unzhligem leeren, nicht sichtbaren virtuellen Zuständen. Ganz einfach indem wir unsere Betrachtungsweise ändern, können wir ein neues Verständnis für Lebewesen und ihr Verhalten entwickeln.“ Wie geht das?

Aus Sicht der Quantenphysik sind identische Gene, also die Vererbung, „keine Kopien, sondern wiederholte Aktualisierungen des gleichen Quantenzustands“.

Für hierbei auftretende quantische Mutationen bedeutet das:

1. Quantische Mutationen sind zufällig, wie die Theorie es verlangt. Ihr Erscheinen hat aus unserer Sicht grundsätzlich keine Ursache.
2. Quan-



tische Mutationen haben eine berechenbare Übergangswahrscheinlichkeit. Die Übergangswahrscheinlichkeit ist keineswegs an allen Stellen der DNS gleich. 3. Quantische Mutationen haben voraussehbare Ergebnisse. Sie sind Realisierungen virtueller Zustände und keineswegs chaotisch.

Ausgehend von der DNS einer bestimmten Entwicklungsstufe gibt es wegen 2. und 3. voraussehbare Folgemutationen, die wahrscheinlicher sind als andere, sowohl hinsichtlich der Mutationsstelle wie des Ergebnisses. Wir Menschen sind also nicht „ein Folge von Irrtümern“, sondern die Evolution folgt quantenstatistisch zwangsläufig einer Kette von Begünstigungen!

Tatsache ist: Es entsteht immer wieder schnell Neues, das in ein Gesamtszenario passt und selektionsfähig ist. Schäfer schreibt deshalb: „Die komplexe Ordnung der Biosphäre entsteht nicht aus dem Chaos und nicht aus dem Nichts, sondern aus der Aktualisierung von Ordnungsmustern virtueller Quantenzustände, die schon in der Quantenstruktur der DNS-Moleküle enthalten und von den Bedingungen des Systems bestimmt sind, bevor sie in einem Übergang realisiert werden. Spontane Mutationen können eine Richtung haben, weil Übergänge zwischen Quantenzuständen von Übergangswahrscheinlichkeiten geregelt werden, die von den Wellenfunktionen der beteiligten Zustände abhängen. Aus den Unterschieden in Übergangswahrscheinlichkeiten ergeben sich für gewisse Zustände Begünstigungen. Es liegt auf der Hand, dass die Quantenzustände, die an einer Mutation beteiligt sind, einen Einfluss darauf haben müssen, wie sich Mutationen ereignen, und weshalb Mutationen an manchen Stellen der DNS häufiger stattfinden als an anderen. Dies führt zu einer Art Auslese bereits vor der Mutation und vor dem Prozess der natürlichen Selektion. Man kann diesen Prozess Quantenauslese nennen.“ Diese Theorie wird deshalb auch „Prädarwinismus“ genannt.

Wenn wir in diesen Prozess eingreifen und durch Bestrahlung oder Chemie pseudozufällige Mutationen hervorrufen wie in den jahrzehntelang erfolglosen Drosophila-Experimenten oder bei Strahlungsschäden, dann zerstören wir durch diesen Eingriff die Basis für gerichtete Quantensprünge und dürfen uns nicht wundern, wenn diese Mutationen chaotisch sind und auch bei zigtausenden von Drosophila-Generationen oder Strahlenopfern nur letale Mutanten oder einfache Genvariationen entstehen. Dagegen entstehen überlebensfähige Mutanten und neue Arten mit neuartigen Genen immer wieder überraschend schnell. Es ist ganz offensichtlich so, dass die begünstigende Quantenauslese das evolutionäre Geschehen wesentlich besser vorantreibt als die chaotische Zufälligkeit von Laborexperimenten. Evolutionär wirksame Mutation ist ein ganzheitliches Phänomen, und hierfür bietet die Quantenphysik eine tragfähige Erklärungsbasis.

Tatsache ist: Die Quantenzufälligkeit reagiert auf die Realität in einer Weise, die sich durch die Jahrmillionen hindurch als ein Prozess fortwährender Zunahme biologischer Komplexität und geistiger Bewusstheit zeigt. Schäfer: „Der Zufall in der Evolution ist eine Form der Auswahl. Quantensprünge sind zufällig, aber die Ordnung, die sie offenbaren, ist es nicht. Nicht der Zufall erschafft, was er offen legt – erschaffen wird es durch die Logik...“, mit den Werkzeugen nichtlokaler Information und deren Wirkung auf Übergangswahrscheinlichkeiten. „Die Komplexität einer Art ist eine Eigenschaft der beteiligten Quantenzustände. Quantenzustände sind sozusagen die Gene der Wirklichkeit. Aus der Annahme einer virtuellen Ordnung des Universums kann man schließen, dass die Entwicklung des Lebens unvermeidlich war. Aus der Quantenperspektive sind die Gene Vehikel, durch die die Informationen einer tieferen Ordnung an uns weitergegeben werden. Durch die Gene kann sich die virtuelle Ordnung der Quantenwelt in der materiellen Welt verwirklichen.“

Diese „Logik des Universums“ ermöglicht durch die Gene eine neue Wirkkraft: das „Überleben und Replizieren Wollen“. Selbst verschiedene Materialisten wie Monod, Crick oder Dawkins sowie viele biologische Lehrbücher beschreiben dieses Prinzip, um das Wunder der genetischen Prägung unseres Lebens zu betonen. Aber dieses Überlebensprinzip kann nicht allein aus den physikalisch-chemischen Eigenschaften der

Materie abgeleitet werden. Entweder ist es eine Folge der Virtuellen Zustände und ihrer Begünstigungen in der Evolution, also der „Logik des Universums“, oder es ist ein weiteres immaterielles, ein weiteres geistiges Ordnungsprinzip, das über die Gene seine Wirkung als „Lebenskraft“ entfaltet.

Mit der Entwicklung des Hirns erreichte die Evolution dann eine weitere Ebene, in der wiederum andere und neue Ordnungskräfte in der Aktualität wirksam werden können: die Prinzipien des menschlichen Geistes. Schäfer meint: „Einige Wellenformen der Quantenrealität finden in materiellen Zuständen ihren Ausdruck, andere in Prinzipien, die in Zuständen unseres Bewusstseins zum Ausdruck kommen.“ Damit kommen wir zum Thema Geist aus Sicht der Quantenphysik.

Geist und Bewusstsein aus der Sicht der Quantenphysik

Teilchen und Atome in der Aktualität haben keine Psyche, sie können nur mechanisch und ziellos auf Berührungskräfte reagieren. Da sie in der gängigen materialistischen Vorstellung die Basis alles Seienden sind, sind sie auch die Basis unseres Geistes: „Kein Geist ohne Hirn“, ist der Kampfruf des materialistischen Hirnforschers Gerhard Roth. Die Hirnforschung weiß immer besser, welche Hirnteile bei bestimmten geistigen Tätigkeiten beteiligt und aktiv sind und ist sich deshalb gewiss, dass hier Geist „produziert“ wird. In welcher Weise aber diese elektrochemische Aktivität so etwas wie Erkenntnis, Wille, Wünsche oder gar Bewusstsein hervorbringen könnte, das ist auch den Verfassern des Frankfurter Manifests noch vollkommen unklar. Bis heute ist trotz aller Anstrengung noch kein Ansatz, keine Hypothese bekannt, die auf physikalisch-chemischer Basis bewusstseinsähnliche Funktionen auch nur als Konzept erklären könnte. Trotzdem scheint es ein zwingendes Kriterium für die materialistische Hypothese „Kein Geist ohne Hirn“ zu geben: Zur Beeinflussung von Hirnprozessen ist Energie nötig, z.B. zur Schaltung von Synapsen, und diese Energie kann wegen der Erhaltungssätze nicht aus dem Nichts kommen. Nur materielle Prozesse liefern diese Energie, ihre Summe ist seit dem Urknall gleich, und sie wird ständig und auch im Hirn nur umgeformt. Also kann jede geistige Energie nur materielle Energie sein.

Dagegen nun hat das duale Geist-Materie-Weltbild folgende Argumente:

- Durch Quantenprozesse erzeugt die DNS in der Biosphäre fortwährend Neues im Rahmen der quantenmechanisch berechenbaren universalen Logik der Evolution, und in diesen Quantenprozessen wirken die Erhaltungssätze nicht. Insofern ist es vernünftig nachzuforschen, ob es im Hirn Stellen gibt, wo über quantische Schaltungen Hirnprozesse energiefrei beeinflusst werden können.

- Hierzu erstellten John Eccles und Friedrich Beck 1992 ein Modell für Synapsenschaltungen auf quantenmechanischer Basis. Gemäß dieser detailliert ausgearbeiteten Hypothese kann die Potentialität auf materielle Hirnprozesse energiefrei einwirken.
- Die Eigenschaften der Potentialität sind dermaßen konform mit manchen Eigenschaften des Bewusstseins, das es logischer und vernünftiger erscheint, Bewusstsein auf dieser Basis zu erklären als auf der Basis materieller Teilchen. Bewusstseinsartig sind nach Schäfer folgende Eigenschaften der Potentialität:

Bewusstsein und Potentialität:

- Information als Wirkursache;
- die Ganzheitlichkeit von Quantensystemen und Bewusstheit;
- die Spontaneität von Quantensprüngen und von Bewusstseinsakten;
- die Nichtkausalität von Quantensprüngen und von Bewusstseinsakten (die Gründe für begründete Bewusstseinsakte liegen im Bewusstsein selbst, so wie auch die Gründe für Quantensprünge für uns verborgen in der Potentialität liegen);
- die Verwandtschaft von Virtuellen Zuständen und Ideen/Gedanken: Gedanken sind Möglichkeiten für Realität;
- die Übergangswahrscheinlichkeit von Virtuellen Zuständen und von Gedanken (Entscheidungen orientieren sich an äußeren Gegebenheiten);
- nicht nur Energie und physische Kraft, sondern auch immaterielle, geistige Ordnungsprinzipien bestimmen wesentlich die sichtbare Ordnung



des Universums, so wie auch alle Kreationen des Menschen aus seinem Geist entstehen.

Es ist wegen dieser Ähnlichkeiten keineswegs verwegen, sondern es erscheint im Gegenteil sehr vernünftig, das uralte Geist-Körper-Problem aus der Perspektive der Quantenphysik zu betrachten. Schäfer: „Die Prozesse des Geistes sind den nichtlokalen physikalischen Phänomenen ähnlich: Eine unbewusste Wirklichkeit steht in direkter Wechselwirkung mit der bewussten Wirklichkeit.“

Eccles sagt bei der Kommentierung seines Exozytose-Modells weiter: „Man kann davon ausgehen, dass alle Säuger eine gewisse bewusste Kontrolle über ihre Handlungen und einige bewusste Erfahrungen haben“. Dies könnte ihr zielgerichtetes Verhalten, ihre Teleonomie, erklären, denn Teleonomie ist durch physikalisch-chemische Reiz-Reaktions-Automatismen nur schwer erklärbar. Schäfer sagt ähnlich: „Entsprechend der höheren Komplexität nutzen intelligente Strukturen Informationen systematisch und zielbewußt“. Diese Bemerkungen sind insofern interessant als immer wieder die kritische Frage gestellt wird, ab wann die Seele im Laufe der Evolution zu welchem Homo hinzu kommt. Die Antwort heißt: Schrittweise, da wir annehmen können, dass es nicht nur die menschliche Form von Bewusstheit gibt, sondern dass auch in der geistigen Welt der Potentialität Entwicklungsprozesse stattfinden und Formenreichtum existiert.

Auch die umgekehrte Überlegung erscheint vernünftig. Schäfer: „Weil die nichtlokale Ganzheit (die Potentialität) Alles-was-ist, auch unser eigenes Bewusstsein, in sich einschließt, ist der Schluss erlaubt, dass Bewusstsein eine Eigenschaft der ‚Wirklichkeit an sich‘ ist. Der Hintergrund der sichtbaren Wirklichkeit ist bewusstseinsartig.“

Kategorien geistiger Wirkkräfte

Darauf aufbauend zeigen sich geistige Wirkkräfte in fünf Kategorien. Diese Prinzipien sind nicht reduzierbar auf materielle Eigenschaften, sondern es sind der Materie übergeordnete Prinzipien. Sie zwingen die Materie sozusagen von außen, sich nach ihrem Gesetz zu verhalten. Ohne diese Prinzipien, nur aus den messbaren Eigenschaften der materiellen Teilchen selbst, könnte unsere Welt nicht existieren.

- Heisenberg-Ebene: In der Potentialität, dem sogenannten Heisenbergzustand, herrschen aus Sicht der Quantenphysik Ganzheitlichkeit, Spontaneität, Information und Wahrscheinlichkeit.

- Quanten-Ebene: In der Aktualität wären die Teilchen allein aus ihren materiellen Eigenschaften heraus, ohne die geistigen Ordnungsprinzipien, niemals in der Lage, die Strukturen unserer dinglichen Welt aufzubauen. Die Dualität, das Zusammenwirken, von Prinzipien (Pauli, Erhaltung, PSI) und Materie unter dem Primat der Prinzipien ist offensichtlich.

- Genetische Ebene: Das grundlegende Lebensprinzip, das die Biosphäre von der mineralische Sphäre unterscheidet, ist das „Überleben und Replizieren Wollen“ der Gene. Physikalisch-chemisch gesehen ist dafür noch keine Erklärung gefunden worden. So gibt es Grund zur Annahme, dass auch hier ein geistiges Ordnungsprinzip materiell walten könnte. In den chemischen Elementen bis hinauf zu den Aminosäuren ist das Prinzip noch nicht zu erkennen. Erst in den Genen kann es wirksam werden. Wie und warum das genau funktioniert, das wissen wir bei keinem dieser Ordnungsprinzipien.

- Hirn-Ebene: Die von allen Reiz-Reaktionsmechanismen und gedanklich-emotionalen Identifikationen freie ICH-Bewusstheit können wir nicht vernünftiger einordnen denn als ein geistiges Ordnungsprinzip. ICH BIN ein Ordnungsprinzip. Als solches bin ich eigenständig, jedoch benötige ich in unserer materiellen Welt mein Hirn so wie das Überleben-Wollen die Gene und wie die quantischen Ordnungsprinzipien der Quanten bedürfen, um in der Aktualität wirksam zu werden.

- Kosmische Ebene: Fragen wir nach Quelle oder Träger der sich in der materiellen Welt aktualisierenden Ordnungsprinzipien bis hin zur ICH-Bewusstheit, dann müssen wir einen kosmischen Geist postulieren, einen Logos, der der Substanz in beiden dualen Zustandswelten seine Ordnungsprinzipien aufprägt, und von dem wir uns kein Bildnis machen sollen, weil jedes Bildnis falsch wäre. Dieses Postulat lässt sich nur dann vermeiden, wenn man die Materie selbst ‚also die Teilchen, als

Quelle ansieht. Aber gerade das verbietet uns die physikalisch sichere Erkenntnis eigenständiger Ordnungsprinzipien auf den ersten drei Ebenen, sowie die vernünftig, intuitiv und parapsychologisch begründbare Erkenntnis der Nicht-Materialität unserer ICH-Bewusstheit.

Hierzu sind noch einige Zitate von Schäfer zweckmäßig:

Zunächst eine mögliche Erklärung für außersinnliche Erfahrungen: „Wenn der kosmische Bewusstseinsprozess wirklich außerhalb der Raumzeit abläuft und mit unserem eigenen Bewusstsein verbunden ist, dann könnte das bedeuten, dass auch unser eigenes Bewusstsein an Prozessen außerhalb der Raumzeit teilnehmen kann und von ihnen beeinflusst wird.“

Weiter: „Weil wir mit allen unseren Eigenschaften aus der kosmischen Ganzheit hervorgegangen und ein Teil von ihr sind, weil insbesondere unser Bewusstsein der Ganzheit der Wirklichkeit entsprungen und ein Teil des Ganzen ist, können wir folgern, dass das Universum selbst ein Bewusstsein hat.“ Hierzu zitiert Schäfer das KN-Prinzip von Kafatos und Nadeau: „Eigenschaften der erfahrbaren Wirklichkeit sind Manifestationen von Eigenschaften der noumenalen Ganzheit, weil die Ersteren aus den Letzteren hervorgegangen und ein Teil der Ganzheit sind ... Was uns dieser Gesichtspunkt unserer Meinung nach erlaubt ist die ‚verlässliche Annahme‘, dass das Universum ein Bewusstsein hat, wobei es sehr wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass man dies nicht ‚beweisen‘ kann.“ Dies wäre ein quantenphysikalischer Gottesbeweis, aber der letzte Halbsatz ist leider nötig, weil Kafatos und Nadeau nicht als Esoteriker gebrandmarkt sondern weiterhin als Wissenschaftler von den Kollegen ernst genommen werden wollen.

Diese Ansicht widerspricht natürlich zutiefst dem Materialismus und allen mit ihm sympatisierenden Vorstellungen. Schäfer: „Wir dürfen und sollten diese Botschaft aus der Quantenwelt aber trotzdem akzeptieren, denn sie steht nicht im Gegensatz zu den beobachteten Fakten der Naturwissenschaften und ist logisch nicht fehlerhaft; ja, die uns bekannten Tatsachen legen sie sogar nahe und sie ist vielleicht noch schlüssiger als ihr Gegenteil.“

Werte und Religion

Schäfers Gedanken zur Ethik: Die seit jeher zentrale Frage: Wie erhalten wir - aus Sicht der Quantenphysik - ethische Werte mit Autorität und allgemeiner Verbindlichkeit? wird hier kurz beantwortet.

Nach Schäfer sind die ethischen Werte Ausdruck **des Logos**, des ganzheitlichen Ordnungsprinzips in der Potentialität. Wir sind uns ihrer deshalb gewiss, weil sie zum Grundprinzip der Bewusstseins-eigenschaften von Potentialität gehören. Schäfer vergleicht dies mit den Gewissheiten der epistemischen (Erkenntnis-) Prinzipien: „Dadurch, dass der sich selbst bewusste Geist eine Fortsetzung des geistähnlichen Hintergrundes der Wirklichkeit ist, gibt er den epistemischen Prinzipien Gewissheit und den ethischen Prinzipien Autorität.“ Diese ganzheitliche Sicht ist im guten Sinne sokratisch: „In Harmonie mit dem Wesen der Dinge zu leben ist Voraussetzung für ein tugendhaftes Leben.“

Schäfer: „Das Bemühen, die Prinzipien des Geistes und der kosmischen Ordnung als Richtlinien für das persönliche Leben zu achten schließt einen Bund mit dem geistähnlichen Hintergrund der Wirklichkeit und ermöglicht ein Leben in Harmonie mit der inneren Natur des Universums. Wenn wir alles im Bewusstsein einer Bestimmung tun, mit Verantwortung gegenüber einer transzendenten Ordnung, dann können wir mit Würde leben.“

Diese ganzheitliche Sicht ist zutiefst religiös, denn es liegt nahe, den Ausdruck „Fortsetzung des geistähnlichen Hintergrundes der Wirklichkeit“ durch „Ebenbild Gottes“ zu ersetzen. Das Letztere erfordert Glauben an eine theologisch überlieferte Offenbarung, das Erstere ermöglicht ein dem rationalen Denken angemessenes Verständnis auf der Basis der Quantenphysik: Die Fähigkeit des Geistes, sich ganzheitlich zu verhalten, ist Ausdruck der ganzheitlichen, nichtlokalen Potentialität, die die Tendenz zeigt, sich auch in der Aktualität der Getrenntheit als Ganzes wiederzufinden. Die Weigerung eines Menschen, sich der Ganzheit bewusst zu sein und sich statt dessen in der dinglichen Welt der Getrenntheit zu verlieren



ist Sünde im Sinne von Absonderung. Und die Möglichkeiten, das Ganzheitsbewusstsein zurückzugewinnen, bilden die Erlösung, die Rückführung und Einbindung in den ganzheitlichen Logos der Potentialität, in das Reich Gottes.

In ihrem trennenden und abgrenzenden Denken sind sowohl die Theologien wie die materialistische Wissenschaft zur Zeit noch vorwiegend im Diesseits der Aktualität gefangen. Dagegen liegt die Zukunft - Kulturphilosophen wie Jean Gebser, Ken Wilber oder Teilhard de Chardin haben dies eindringlich beschrieben - im integralen, also ganzheitlichen Bewusstsein. Folgerichtig wird eines Tages die Mainstreamwissenschaft ihren durch die Quantenphysik heute bereits falsifizierten Materialismus abstreifen und die Religionen ihre Fixierungen auf heilige Bücher und Dogmen. Denn nur so können Glauben und Wissen ein integrales Ganzes bilden. Aber das wird noch eine Weile dauern. Aus Sicht der Quantenphysik erreichen dann die Prozesse von Involution (die ganzheitliche Potentialität verliert sich in der Vielfalt der getrennten Dinge) und Evolution (das universelle Bewusstsein durchdringt die Getrenntheit und führt sie zur Ganzheit zurück) ein Ende, ein von Teilhard de Chardin Punkt Omega genanntes Ziel. Und das wird, so wie die Welt heute aussieht, auch im Jahr 2011 mit dem Ende des Maya-Kalenders noch nicht erreicht sein. Wenn nach dem Punkt Omega irgendwann die Rückbildung der dann unnützen Aktualität beginnt, der jahrmilliardenlange Rückbau der Biosphäre und des Kosmos, dann rührt das den Ich-bewussten Geist nicht, denn er hat seinen Gang beendet, seine Heimat ist seine Quelle: Potentialität, die Welt des Geistes, und JHWH, der ICH BIN, Gott, der Logos, das universelle Bewusstsein.

Recherchiert und zusammengefasst
Josef Konitzer, Pfarrer

„War das schön ...!“ Voices of Joy begeisterte beim Jahresabschlusskonzert



„Unglaublich, wie voll die Kirche ist“, freute sich Chorleiter Hartwig Süß am Abend des 3. Advent beim Jahresabschlusskonzert der Voices of Joy. Denn trotz des winterlichen Wetters strömten zahlreiche Besucher in die Kirche, um wenige Tage vor Weihnachten ein Gospelkonzert in St. Lukas zu erleben. Bis auf den letzten Platz war die Kirche besetzt, obwohl im hinteren Bereich noch 100 Stühle aufgestellt waren.

Markenzeichen der Voices ist einerseits das homogene Repertoire mit vielen Songs aus dem US -Amerikanischen Süden, andererseits die außergewöhnliche stimmliche Dynamik und Harmonie des Chores. Die Voices verstehen es, mit ihren Liedern eine Stimmung voller Wärme, Herzlichkeit und Fröhlichkeit zu erzeugen, der sich kein Zuschauer entziehen kann. Hierzu tragen auch die lockere Moderation und die Erklärung der Texte durch den Chorleiter bei. Bei jedem Konzert entsteht immer sehr schnell ein „Wir - Gefühl“ – ein Gefühl, das jedem den Eindruck vermittelt, dass er dazu gehört.

So motivierte Hartwig Süß sein Publikum, sich aktiv zu beteiligen, da gerade das Miteinander ein gelungenes Gospel-Konzert ausmacht. „Gospel ist ein Gemeinschaftserlebnis! Klatschen Sie mit, singen Sie mit. Und wenn es falsch ist, ist das auch nicht schlimm. Der Chor ist lauter“, scherzte er.

Pfarrer Konitzer begrüßte das Publikum zu Beginn als Gastgeber und

sprach während des Konzerts ein Vaterunser. Gegen Ende erteilte er den Segen. Zwei Adventsgeschichten, vorgetragen von Ludwig Pawelke, ergänzten das Programm.



Das umfangreiche musikalische Repertoire sowie das stimmliche Vermögen der Sängerinnen und Sänger der Voices of Joy konnten einmal mehr überzeugen. Als Solistinnen beeindruckten Patti Marriotti und Konni Saur, als Solisten traten Ernst Weiß und Hartwig Süß auf. Auch die a cappella Songs fanden großen Anklang. Bei dem eigens für dieses Konzert neu einstudierten Medley, bestehend aus Klassikern, wie „He's got the whole World in his Hand“ oder auch „Oh, when the Saints go Marching in“, hielt es niemanden mehr in den Sitzen. Es wurde begeistert mitgesungen und geklatscht.



Die Voices wurden von der chor-eigenen Band mit Matthias Döbereiner (Piano), Florian Hofbauer (Keyboard), Peter Marsch (Drums) und Ernst Weiß (Gitarre) gefühlvoll begleitet.

Zum Abschluss stellte Sabine Jörg die neu erschienene CD der Voices of Joy mit dem Titel „See the Light!“ vor, die ab sofort auch im Pfarrsekretariat zu erwerben ist.

Nach einem rund zweistündigen Konzert waren sich alle einig, als sie das Kirche verließen: es war ein gelungener Gospel-Abend. Die nächsten Termine der Voices: 14.1.12 Mitwirkung bei der Abend-messe für die Ehrenamtlichen. Besonderes Highlight: 8. St. Lukas Gospelnight am 7.7.2012 mit den Voices of Joy, den Gospelsternen und dem Gospelchor St. Lukas

Hartwig Süß,
Chorleiter



Kinderbibeltag im Dezember 2011

„Weihnachten der Tiere“

Unter diesem Thema stand unser vorweihnachtlicher Kinderbibeltag. Zugegeben, beim ersten Lesen scheint das Thema etwas verwirrend. Was hat Weihnachten mit Tieren zu tun?

Verschiedene Tiere des Waldes unterhalten sich, was für sie das Wichtigste an Weihnachten sei. Für die Nachtigall die schönen Lieder, den Fuchs der Gänsebraten....., bis der vermeintlich dumme Esel die Frage in die tierische Runde stellt: „und das Kind, wer denkt an das Kind? Das ist doch das Wichtigste!“ – „ob das die Menschen auch wissen?“, fügt er noch hinzu. Tiere und Menschen sollte man nicht vergleichen, so heißt es, aber in dieser Geschichte findet sich so mancher Mensch wieder. Nun wissen wir, was Weihnachten mit Tieren zu tun hat.

Die vierzehnjährige Schülerin Isabeau Engelmayr hat sich bereit erklärt, diesmal die Hinführung zum Kibitag zu übernehmen. Zunächst stellt sie die Frage, was denn den Kindern an Weihnachten das Wichtigste sei. Die Antworten werden auf der Folie des overhead Projektors festgehalten.

Auf die Frage, welche Tiere die Anwesenden kennen würden, die im Wald lebten, reagieren die Kinder rege mit zahlreichen Wortmeldungen. Anhand einer mühevoll vorbereiteten Präsentation auf dem Computer, zeigt Isabeau den 53! anwesenden Kindern „Steckbriefe“ zu den einzelnen Tieren, die in der Geschichte vorkommen.

Die von einer Lehrkraft Isabeau`s zur Verfügung gestellten präparierten Tiere, die unsere „junge Lehrerin in spe“ allmählich unter einer Verhüllung hervorzaubert, wecken die Aufmerksamkeit eines jeden Kindes. Von der Elster, zur Maus, Iltis, Dachs, bis hin zum Fuchs, all diese Tiere können die Kleinen bestaunen.

Der Fuchs ist es schließlich, der Isabeau zuflüstert, dass es an der Zeit sei, die Geschichte „Weihnachten der Tiere“, zu erzählen.

Zum Abschluss staunen die Kinder nicht schlecht, als noch einmal ihre Wünsche zu Weihnachten, die sie zu Anfang äußerten, mit den Wünschen der Tiere verglichen werden. Welch deutliche Parallelen sind hier zu erkennen!

Im Anschluss an die Einführung werden die Kinder roulierend verschiedene „Arbeitsgruppen“ passieren. Als da wären: Die Theatergruppe, die Backgruppe, die Musikgruppe, die Bastelgruppe und die „Wissensgruppe“.

In der Theatergruppe wird die Geschichte „Weihnachten der Tiere“ theatralisch umgesetzt.

In der Backgruppe werden Plätzchen in Tierform liebevoll hergestellt.

Die Musikgruppe beschäftigt sich mit den Liedern, die nachher beim gemeinsamen Gottesdienst zum Besten gegeben werden.

In der Bastelgruppe wird, passend zum Theaterstück, ein Bühnenbild kreierte und in der Wissensgruppe haben all die Kinder die Möglichkeit, die während der Einführung noch nicht genug zu Wort kommen konnten, Isabeau endgültig „Löcher in den Bauch“ zu fragen.

Nach dem Mittagessen, das von zwei Damen aus der Pfarrei mühevoll zubereitet wurde (wenn die Kinder wüssten, wie viel Gemüse alleine für die Soße verarbeitet wurde), begann der gemeinsame Gottesdienst mit dem ideenreich einstudierten Theaterstück „Weihnachten der Tiere“, auf der Bühne im Pfarrsaal.

Danach zogen wir alle gemeinsam in die Kirche, wo Pfarrer Konitzer mit den Kindern und vielen inzwischen hinzugekommenen Eltern einen Wortgottesdienst feierte, der für den bunten Kinderbibeltag einen wunderbaren Abschluss mit meditativem Charakter darstellte.

Allen Frauen, Jugendlichen und den drei Männern, die so fleißig am Werk waren, vielen herzlichen Dank.

Ohne die vielen fleißigen Hände wäre diese Veranstaltung nicht möglich gewesen!

G. Schroll, GR





Kinderchöre und Jugendchor in St. Lukas



Der Kinderchor „piccoli cantanti“, für Sänger/innen von 3-6 Jahren, trifft sich jeweils mittwochs von 15.00-15.45 Uhr im Pfarrheim im großen Pfarrsaal von St. Lukas.

Der Kinderchor „los grandes“, für Sänger/innen von 7-12 Jahren, probt ebenfalls mittwochs von 16.00 Uhr -17.00 Uhr im großen Pfarrsaal.

Der Jugendchor von St. Lukas, für Jugendliche ab 13 Jahren, mit dem Namen „Lichtblicke“ trifft sich jeweils freitags von 18.00-19.30 Uhr. (Raum zum Proben je nach Vereinbarung).

Der Jugendchor wird zusammen mit dem Pianisten Matthias Döbereiner für die musikalische Umrahmung des Jugendgottesdienstes am Sonntag, den 15. Januar um 10.00 Uhr sorgen.

Wer Freude am Singen hat und gerne in einem der oben genannten Chöre mitwirken möchte, kann gerne bei einer der nächsten Proben unverbindlich vorbeischauen. Neue Sänger werden gerne und jederzeit aufgenommen.

G. Schroll, GR



„Klopft an Türen, pocht auf Rechte“- Sternsingeraktion 2012

„Kinder in Entwicklungsländern, engagierte Kinder in Deutschland: beim neuen Plakat zur Sternsingeraktion 2012 stehen beide im Mittelpunkt. Damit wird diesmal auch optisch deutlich, worum es bei der Aktion geht: um Solidarität, die zwei Lebenswelten miteinander verbindet.

Das Plakat soll Kinder und Jugendliche motivieren, bei der Aktion mitzumachen und alle Interessierten über das Thema informieren: Kinderrechte am Beispiel Nicaraguas.

Dass die Sternsinger auf dem Plakat nicht lachen, hat seinen Grund. Sie brechen bewusst mit dem Klischee, das die Kinder auf niedliche Könige reduzieren will. Sie treten stattdessen als selbstbewusste Persönlichkeiten auf, die sich ernsthaft mit dem Thema „Kinderrechte“ beschäftigt haben. Und voll hinter dem Motto stehen, das auch gleichzeitig ein Appell an alle ist: „Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“

Der Junge mit dem Wasserkanister

Ricardo (Name geändert) ist neun Jahre alt und kommt aus der Stadt Juigalpa in Nicaragua. Seine Eltern hatten ihn zum Betteln gezwungen. Oft musste er auch auf der Straße schlafen. Irgendwann ließen ihn seine Eltern, die oft betrunken waren, ganz allein. Doch ein Mann half dem Jungen. Ricardo lebt nun im Zentrum „Madre de Toda Bondad“, das die Sternsinger unterstützen. Sozialarbeiter helfen ihm, die schlimmen Erlebnisse zu verarbeiten. Anfangs war es nicht leicht für ihn, doch inzwischen spielt er auch mit anderen Kindern. Und er hilft mit, wenn die Pflanzen im Garten gegossen werden müssen. Dabei ist auch das Foto für das Plakat entstanden.

Die Sternsingeraktion in St. Lukas findet vom 3.01.-6.01. 2012 statt. Das erste Treffen und die Einkleidung unserer Sternsinger findet am 3.01 um 10.00 Uhr im kleinen Pfarrsaal von St. Lukas statt.

Kinder, die als Sternsinger und Erwachsene, die als Begleiter der Gruppen mitmachen möchten, bitte ich, sich im Pfarrbüro oder unter der Nummer 0176/43007606 anzumelden. Danke, im Voraus, für die Hilfe!

G. Schroll, GR



Workshop für Schul- und Jugendgottesdienste in Steinerskirchen

Bereits zum dritten Mal hatte ich die Möglichkeit, zusammen mit Jugendlichen des Jugendchores den „workshop für Schul- und Jugendgottesdienste“ in Steinerskirchen, diesmal vom 17.-19. November zu besuchen. Wie in den Vorjahren, auch diesmal wieder ein besonderes highlight.

Neben 15 neuen Liedern, die wir im Kreise von knapp 70 Jugendlichen, Lehrern und Musikern einstudieren durften, lernten wir, welche vielfältigen Möglichkeiten uns zur Verfügung stehen, um Jugend- und Schulgottesdienste noch ideenreicher zu gestalten.

So schickten sich folgende Kleingruppen an, um unter fachkundiger Leitung sich auf eine Hl. Messe vorzubereiten, die dann am dritten Tag des Workshops knapp drei Stunden dauern sollte. Ich wage zu behaupten, dass bei keinem der Gottesdienstteilnehmer auch nur kurzzeitig ein Anflug von Langeweile aufkam.

Die Gruppen: Theater, Improtheater, Klangbild, Sketch, Pantomime, Schattenbild, Film, Lied, Musical, Gedicht, Tanz, hatten die Aufgabe, eine gemeinsame Bibelstelle auf ihre Weise umzusetzen.



Steinerskirchen hat nicht umsonst den Namen „Oase“. Eine rundum gelungene Fortbildung, von der man lange zehren kann.

G. Schroll, GR



Das Sakrament der heiligen Erstkommunion 2012

Am Sonntag, den 6.05.2012 werden wir um 10.00 Uhr in unserer Pfarrei St. Lukas die Feier der Ersten Hl. Kommunion begehen.

Am Dienstag, den 10. Januar findet um 20.00 Uhr im kleinen Pfarrsaal von St. Lukas ein Elternabend für die Eltern der Erstkommunionkinder kommenden Jahres statt. Alle Eltern, deren Kinder den katholischen Religionsunterricht in der dritten Klasse der Grundschule am Ravensburger Ring besuchen, sind von uns bereits schriftlich zu diesem ersten Treffen eingeladen worden. An diesem Abend werden Sie alle weiteren Termine und Infos, die Sie zur bevorstehenden Ersten Hl. Kommunion Ihres Kindes benötigen, bekommen.

Sollte Ihr Kind die Feier der Erstkommunion nicht in unserer Pfarrei sondern in einer der Nachbarpfarreien begehen, so bitten wir um eine kurze Information. Bitte z. Hd. G. Schroll oder eine tel. Benachrichtigung unter: 0176/43007606.

„Unsere“ Kinder werden ab dem 16. Januar in verschiedenen Gruppen von ehrenamtlichen Gruppenleitern betreut, die die Kinder bis zu „ihrem großen Tag“ begleiten werden.

Wir freuen uns jetzt schon auf eine schöne, mit viel Freude erfüllte Vorbereitungszeit.

Josef Konitzer, Pfr und Gabi Schroll, GR



Das Sakrament der heiligen Firmung 2012

Liebe Jugendliche, liebe Eltern,

am Samstag, den 7. Juli 2012 um 10.00 Uhr wird das Sakrament der heiligen Firmung an Jugendliche und auch an Erwachsene gespendet. Bitte melden Sie sich bzw. meldet euch bis zum 31. Januar 2012 im Pfarrbüro St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München an. Tel. 089/820471110. Die Gruppentreffen beginnen dann Ende Februar 2012 noch vor den Faschingsferien. Im Pfarrbüro gibt es Anmeldeformulare. Eine Kopie vom Taufnachweis wäre hilfreich. Diese kann man auch später nachreichen. Nun wünschen wir guten Erfolg in der Schule und gute Gesundheit. Für eventuelle Fragen bin ich telefonisch erreichbar 089/83929577 oder 0172/7226414.

Josef Konitzer, Pfarrer und Gabi Schroll, GR



Weihnachtsmarkt 2011

Wie jedes Jahr fand am Wochenende vor dem 1. Advent unser Weihnachtsmarkt statt. Nachdem wir seit März mit der Planung des Marktes und der Herstellung der verschiedenen Waren beschäftigt waren, bereitete uns das anhaltende wunderschöne Herbstwetter zunächst ziemliches Kopfzerbrechen. Wer sollte denn bei dieser Wetterlage in Weihnachtsstimmung geraten und unseren Markt besuchen wollen? Trotzdem ließen wir uns nicht abschrecken und schmückten das Pfarrheim und den Ratschhof nach unserem Motto „Lebkuchen“.

Zum Glück stellte sich bald heraus, dass unsere Sorge gänzlich unbegründet war. Die Besucher kamen gutgelaunt zum Weihnachtsmarkt und bereits am Samstag Nachmittag verlauteete aus der Küche, dass der Kuchen zur Neige ging. Doch Dank eines Hilferufes unseres Pfarrers erhielten wir am Sonntag noch viele weitere, leckere Kuchen. An dieser Stelle sei allen Bäckerinnen und Bäckern ganz herzlich gedankt!

Dieses Jahr hatten wir uns entschieden, einen Teil des Erlöses an den Verein „Verwaiste Eltern München e.V.“ zu spenden. Dieser Verein leistet in ehrenamtlicher Arbeit Trauerhilfe für Eltern und Geschwistern nach dem Tod eines Kindes und unterstützt die Trauernden auf einem Weg zurück ins Leben. Und so freuten wir uns, dass wir einen Reinerlös von 6000,- € erwirtschaften konnten, von dem 3500,- € an die „verwaisten Eltern“ ging und der Rest sozialen Zwecken unserer Pfarrgemeinde zufließt. Also dann, wir sehen uns spätestens nächstes Jahr am Wochenende vor dem 1. Advent. Frohe Weihnachten!

Monika Brida
für das Weihnachtsmarktteam St. Lukas





Bis die Hände glühen... Werke mit Kinder in der Weihnachtszeit

Auch heuer wollen wir vom Caritas-Sozial-Kreis St. Lukas in den Weihnachtsferien wieder mit Kindern im Alter zwischen ca. 4 bis 12 Jahren mit Holz basteln. Je nach Lust und Laune der Kinder wird bis zu vier Tage lang gesägt, gebohrt, gehämmert und geschraubt. Der Erwin Wagner bringt wieder das Holz und das Werkzeug mit und der Mirbeth Michi hilft fest beim basteln.

Schon im vergangenen Jahr kamen Kinder unserer Gemeinde der Weihnachtszeit, kurz vorm Jahreswechsel 2010/2011, zum gemeinsamen Basteln und Werken zusammen. Gemeinsam mit uns, den Mitglieder des Sozialkreises in St. Lukas, wurden so Nistkästen und Futterhäuschen für Vögel gebaut. Die Kinder sägten, bohrten und hämmerten was das Zeug hielt – und was die Bilder belegen. Der Schweiß stand auf der Stirn und die Hände glühten bei all der mühsamen Handarbeit. Die Fantasie der Kinder ging aber weit über ein Vogelhaus hinaus: Als Nächstes wurden Flugzeuge, Lastkraftwagen, ein Vogel und vom kleinsten Mädchel ein wunderschönes Herz gesägt.

Also lieber Kinder, seid auch 2011 dabei: Auf geht's am Mittwoch 28. Dezember 2011 um 14 Uhr im Pfarrheim von St Lukas. Und dann schauen wir einfach wegen der evtl. folgenden nächsten Termine...

Nähere Informationen zum Sozialkreis erhalten Sie von: Erwin Wagner, PGR, Wagner.ew@kabelmail.de oder unter „Sozialarbeit“ auf www.st-lukas-muenchen.de.

Mirbeth Michael





Ministranten und St. Lukas sagen herzlichen Dank

Liebe Gemeinde,

noch kurz vor Weihnachten des Jahres 2011 konnten wir uns gemeinsam über einen Zuwachs von 8 Neulingen am Altar erfreuen. Nach einer Ausbildungszeit von fast sechs Monaten, wurden in der Messe am Christkönigssonntag die Neulinge in die Gemeinschaft der Ministranten aufgenommen. Unter anderem haben Sie dort auch unseren Oberministranten Fabian Lechner sehen können, welcher sich immer sehr um eine perfekte Ausübung der Ministrantendienste gekümmert hat.

Leider müssen wir nun, nach 10 Jahren in der Pfarrei St. Lukas, seinen Rücktritt als Oberministrant verkünden. Er wird im Januar 2012 sein Amt niederlegen und sich seinem Theologiestudium widmen. Wir wünschen ihm dafür und für seine Zukunft alles Gute und freuen uns, ihn bald wieder einmal in unserer Gemeinde zu einem Gottesdienst begrüßen zu dürfen.

Andreas Freier, Maximilian Dörsch
(Oberministranten)





Begeisteres Publikum bei der siebten Gospelnight in St. Lukas München - Westkreuz

Hartwig Süß und die Voices of Joy vom Westkreuz hatten am 5. Februar bereits zum siebten Mal zur Gospelnight in St. Lukas am Westkreuz eingeladen. Zusammen mit ihren vielen Helfern vom Gospelchor boten sie am vergangenen Samstag den Zuschauern wieder einmal eine Gospelnacht der Superlative. Dieses nun schon traditionelle Gospelfest ist mittlerweile eine feste Größe in St. Lukas geworden und es ist auch weit über den Münchner Westen hinaus bekannt. In diesem Jahr gab es eine Besonderheit: die Gospelnight war ein Fest der Freude. Die Freude „Joy“ kommt in allen Namen der teilnehmenden Chöre vor. Voices of Joy aus Ilmmünster, Sound of Joy aus Bad Kleinkirchheim in Österreich, Voices of Joy aus München St. Lukas am Westkreuz. Sogar die Band aus St. Konrad, der Nachbargemeinde, hatte sich kurzfristig und einmalig für diesen Anlass in „Band of Joy“ umbenannt. In der Kirche reichten die Sitzplätze für das überaus zahlreich erschienene Publikum bei weitem nicht aus. Das tat der Stimmung und guten Laune bei den Chören und den Zuschauern überhaupt keinen Abbruch. Die Band „of Joy“ begann mit dem Konzert und trat danach immer zwischen den Chorauftreten auf. Sie spielte ruhige Balladen aber auch fetzige Popmusik u.a. mit der Begleitung einer wunderbaren Geigerin. Das gab den Liedern einen ganz besonderen Charme. Der Gospelchor Voices of Joy aus Ilmmünster sangen danach traditionelle Gospels a-capella mit bis zu 6 Stimmen unter der Chorleiterin Barbara Scheer. Sie beeindruckten durch kräftige Stimmen und überdurchschnittliche Präzision. Anschließend wurde es international. Erstmals war ein Gastchor aus Österreich mit dabei. Sound of Joy, ein junger Chor mit Sängern zwischen 13 und 52 Jahren aus Bad Kleinkirchheim, heizte richtig ein. Die Sänger selbst stammen, bunt gemischt, aus Österreich, Deutschland, Holland, Norwegen und China. Das Publikum und die anderen Chöre hielt es nicht mehr in den Sitzen. Sie standen und klatschten begeistert mit. Auf diese Welle der Begeisterung konnten die Voices of Joy vom Westkreuz dann aufspringen. Mit ihren Beiträgen, die aus Südafrika, Skandinavien und dem Süden der USA stammen, versetzten das Publikum in einen wahren Beifallsrausch. Alle standen, klatschten und „gospelten“. Zum Ausklang sangen alle Chöre mit dem begeisterten Publikum einen Kanon. Lange nachdem die Musiker beendet hatten hörte man vor der Kirche den Kanon, der nicht enden wollte. Die Fangemeinde der Gospelnacht wurde wieder um viele Menschen erweitert und wir dürfen uns auf nächstes Jahr freuen, wenn zur achten Gospelnacht eingeladen wird.

Uli Bayer

Gitarristen und Ministranten in St. Lukas wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2012





Erste Schreibwerkstatt in Sankt Lukas



Wer hätte gedacht, dass es hier am Westkreuz so viele Jugendliche gibt, die gerne schreiben? Aber auch von außerhalb kamen die insgesamt elf Mädchen und Jungen, um am 26. und 27.3.2011 an der ersten Schreibwerkstatt in Sankt Lukas teilzunehmen. Angeregt war das Projekt durch unseren Pfarrer Josef Konitzer sowie Sibylle Tratz. Durch die Idee zu einer Lesung entwickelte sich der Plan zur Organisation eines Schreibworkshops. Mit Herrn Konitzers Unterstützung wurde das Projekt Wirklichkeit. Auf Anhieb meldeten sich für die Schreibwerkstatt, die unter dem Motto „Weltraum – Science Fiction – Zeitreisen“ lief, elf Schülerinnen und Schüler zwischen elf und achtzehn Jahren.

Mit dem entsprechenden Equipment (Laptops wie traditionell Stift und Papier) entstanden die unterschiedlichsten Geschichten, keine wie die

andere. Passend zu ihren Geschichten zeichneten die Jugendlichen dann noch kleine Titelbilder, damit das Ganze noch eine persönliche Note bekam. Die Handschrift sieht man ja leider am Computer nicht mehr.

Beim Schreiben und Zeichnen wurde eine Menge gelacht, gescherzt und sich ausgetauscht. Zwei Mädchen verfassten sogar gemeinsam ein Werk – gar nicht so einfach, schließlich muss sich da abgesprochen werden. Mir fiel dann die Aufgabe zu, die Geschichten zu sammeln, lektorieren und in ein Layout zu packen. Schon am 9.4. fand die passende Lesung zu den Geschichten im großen Pfarrsaal statt. Hier durften die Jungautoren ihr Können beweisen und sich mal fühlen wie die ganz großen Profis. Wer diese Lesung verpasst hat und trotzdem interessiert daran ist, ob Aliens und Menschen sich jemals vertragen werden, wie es gehen kann, dass in der Zukunft Menschen und Drachen beste Freunde sind oder ein Muffin die Welt rettet, oder wer wissen will, was man mit einer



Zeitmaschine alles so anstellen kann, ist herzlich dazu eingeladen, sich bei Sibylle Tratz noch nachträglich zu melden. Die Telefonnummer hierzu lautet: (089) 8343436. Ein Buch der aller gesammelten Werke aus der Schreibwerkstatt kostet 7,95€. Sie brauchen nur Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer und die Anzahl der Exemplare angeben, dann werden Sie umgehend benachrichtigt, wenn die Taschenbücher gedruckt sind. Sie werden sie dann in Sankt Lukas abholen können. Es lohnt sich wirklich!

Aufgrund des Erfolgs des Projekts wird übrigens wahrscheinlich im Herbst diesen Jahres schon der nächste Schreibkurs in Sankt Lukas stattfinden.

Carolin Tratz

15 Jahre und Teilnehmerin an der Schreibwerkstatt





Eltern-Kind Gruppen 2012

Eltern-Kind-Gruppe gibt es in St. Lukas seit 1986 nach dem Konzept vom Haus der Familie Feel: frühe Entwicklung und Erziehung begleiten für Eltern mit Kindern von ca. 6 Monaten bis 3 Jahren (auch früher). Sie erleben in der Gruppe, wie Sie ihr Kind in seiner Entwicklung fördern und es im Kontakt mit den Gleichaltrigen unterstützen können. Es geht um Beziehungen leben und soziales Miteinander. Im freien Spiel entwickelt das Kind seine Fähigkeiten. Klare Gruppenregeln helfen, das soziale Miteinander einzuüben. Zudem finden sie im Kontakt mit den anderen Eltern und der Gruppenleiterin Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich in Fragen und Problemen der Erziehung zu besprechen und zu orientieren

* feel-Gruppe 1: für Eltern mit Kindern von 6 Monaten bis 1 ½ Jahre, Mittwoch 14:45 - 16:00 Uhr,

* feel-Gruppe 2: für Eltern mit Kindern von 1 ½ - drei Jahre, Mittwoch 16:15 -17:30 Uhr

Frau Gneist, Haus der Familie

Bibelgesprächskreis (mit Tina & Michi)

Wir sind eine Gruppe von Interessierten und treffen uns jeden 1. Montag im Monat um 19 Uhr in der St. Lukas-Bar. Wir versuchen, anhand ausgewählter Bibelstellen, christliche Themen mit unserem Alltagsleben in Verbindung zu bringen und gemeinsam deren Bedeutung und Wirkung im Hier und Jetzt zu deuten. Das gemeinsame Gespräch dient dem Meinungs austausch und soll Anregung zum Weiterdenken sein. Jeder kann bei uns vorbeischaun: Wir sind ein offener Gesprächskreis! Es wird heiß diskutiert und oft auch gelacht. Wir wollen unseren Alltag mit Christus leben und darüber sprechen! Schauen Sie doch einfach bei uns vorbei, wir freuen uns über Ihren Besuch! Die aktuellen Termine und Themen finden Sie auf der neuen Homepage unserer Pfarrei unter der Rubrik „Gebetskreise“: <http://www.erzbistum-muenchen.de/Pfarrei/Page009390.aspx>. Nähere Informationen und Kontakt: Michi Mirbeth, Tel.: 089 / 83 66 36

Michael Mirbeth

Ökumenischer Kirchentag 2012

„Echte Ökumene ist jene, der die Einheit der Christen am Herzen liegt, die sich zugleich aber auch um die Leiden der heutigen Welt sorgt.“ Dieser Satz des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., fasst treffend zusammen, worum es der Ökumene geht: um die Überwindung der Trennungen zwischen den Kirchen und um den gemeinsamen Einsatz aller Christen in der und für die Gesellschaft.

Der Ökumenische Kirchentag, der vom 17. Juni bis zum 24. Juni 2012 hier in Aubing stattfinden wird, steht in dieser Tradition. Im Gebet, im Dialog und in der Auseinandersetzung mit den Fragen, die Politik und Gesellschaft bewegen, werden wir uns einmischen und über Konfessionsgrenzen hinweg Gemeinschaft erfahren können.

Sie sollten sich diese Woche freihalten. Den Stundenschlag des Jahrhunderts nannte Prof. Heinrich Fries einmal die Ökumene. An uns liegt es, die Ökumene weiter zu tragen. Machen Sie mit !

Willi Fries, PGR-Mitglied



Na, so lässt sich ja gut aushalten!

Das Seniorentreff-Team beim Ausflug



St. Lukas zeigt Solidarität mit den Opfern von Fukushima



Anlässlich der dramatischen Ereignisse seit der Erdbeben-/Tsunami-Katastrophe am 11. März 2011 in Japan fand am 16. April um 18 Uhr in St. Lukas ein besonderer Gottesdienst unter dem Motto „Solidarität mit Japan“ statt, der von Just4fun inhaltlich und musikalisch gestaltet wurde.

Wir zeigten damit Solidarität mit den Überlebenden der Katastrophe. Insgesamt kamen dabei Spenden von insgesamt ca. 1.200,- Euro zusammen. Ca. 210,- Euro davon wurden vom Flohmarktteam für diesen guten Zweck zur Verfügung gestellt. Die gesammelten Spenden wurden von St. Lukas je zur Hälfte an die beiden Hilfsorganisationen Rotes Kreuz und Care überwiesen. Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!“ dafür.



Wie Sie alle aus der Tagespresse entnehmen können, ist die Katastrophe und ihre Nachfolgeerscheinungen noch lange nicht überstanden. Falls Sie daher noch etwas spenden möchten, können Sie dies gerne an die oben genannten Hilfsorganisationen tun.



Eine Institution in St. Lukas feiert 30-jähriges Dienstjubiläum

Alle Kindergartenkinder, Eltern und das ganze Team sind stolz auf unsere Frau Auster



Es war klar, wer eine solch lange Zeit einen Kindergarten mit so viel Liebe und Professionalität leitet, hat sich ein Geschenk verdient.

Doch ein besonderer Mensch braucht auch ein besonderes Geschenk. Viele kleine und große Hände und Köpfe haben, im Kindergarten und zu Hause, Texte geschrieben, Lieder gelernt, Tänze eingeübt, Kostüme entworfen und das Geheimnis bewahrt.

Am 4. März war es nach monatelangem, geheimnisvollem Treiben endlich so weit!

Um 15.00 Uhr öffnete sich die Tür des großen Pfarrsaals und Frau Auster kam an der Seite ihres Mannes sichtlich überrascht, unter großem Beifall herein. Sie nahm neben dem Überraschungsgast, Herrn Pfarrer Kurz, Platz. Der erste Teil des Geschenks war gelungen.

Jetzt konnten wir unser Geheimnis lüften: Ein Musical, in dem die Kinder die Hauptrolle spielen (denn das hatte sich Frau Auster mal gewünscht) Im Kindergarten Sankt Lukas war die gute Seele verlorengegangen. Mit der „schwäb'schen Eisenbahn“ machten wir uns auf die Suche. Durch verschiedene Länder führte uns die Reise. Ob in Baden, Italien oder in Amerika überall führten Kinder landesspezifische Tänze vor, doch die Suche nach der guten Seele blieb erfolglos. Erst in Spanien konnten wir sie aufspüren und überreden wieder mit uns nach Sankt Lukas zurück zu kehren. Jetzt haben wir unsere gute Seele, Frau Auster, wieder bei uns und sie wird uns hoffentlich noch viele Jahre mit ihrer einfühlsamen und gradlinigen Art durch alle Hochs und Tiefs leiten.

Die konstante personelle Besetzung zeigt, dass die besondere Note, die Frau Auster dem Kindergarten gegeben hat, alle Mitarbeiter ansteckt mit viel Liebe, Humor und der nötigen Professionalität ihren Beruf mit viel Idealismus auszuüben. Dies verdeutlicht sich auch darin, dass ehemalige Kindergartenkinder mittlerweile ihre eigenen Kinder nach Sankt Lukas zu Frau Auster bringen. Es ist schon eine anerkennenswerte Leistung über Generationen hinweg, das hohe Niveau zu halten, dabei neue Ideen und Bildungskonzepte anzunehmen und mit den Kindern jung zu bleiben.

Heidi Lochner





Gratulation Frau Auster !!!





Seniorentreff

Am 14. Juli 2011 war es wieder soweit – der Seniorentreff startete seinen jährlichen Ausflug, diesmal ins bayerische Oberland. Auch heuer konnten wir zu unserer Tour wieder zahlreiche Gäste begrüßen. Pünktlich um 9:30 Uhr fuhren wir mit einem vollbesetzten Bus vom Parkplatz von St. Lukas los. Zunächst führte uns die Fahrt in das bekannte Moorheilbad Bad Feilnbach im Lkr. Rosenheim. Dort kehrten wir beim Gasthof „Kistlerwirt“ ein, wo wir bereits zum Mittagessen erwartet wurden. Nach diesem kulinarischen Auftakt war noch ausgiebig Zeit zum spazieren gehen in der wunderschönen Landschaft. Auch wenn es der Wettergott nicht ganz so gut mit uns meinte – es war doch recht durchwachsenes Wetter – störte das die gute Laune nicht. Gegen 13:45 Uhr steuerten wir unser nächstes Ziel an. Die Fahrt führte durch das romantische Leitzachtal nach Wilparting, Gemeinde Irschenberg, im Lkr. Miesbach. Die Wallfahrtskirche St. Marinus und Anian ist sicher vielen vom Vorbeifahren auf der Autobahn München-Salzburg bekannt: Plötzlich taucht bei Irschenberg der Kirchturm, umgeben von einer malerischen Kulisse, auf der rechten Seite auf. In der kleinen Wallfahrtskirche erwartete uns, zur großen Freude der Senioren, unser Herr Pfarrer Konitzer, mit Frau Scholl und Herrn Merter. Die Hl. Messe, die wir gemeinsam feiern durften, war sicherlich der Höhepunkt dieses Ausfluges. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an Herrn Pfarrer Konitzer und sein Team! Nach einer kurzen Führung durch die Kirche durch den dortigen Mesner stärkten wir uns noch im nahegelegenen Gasthof-Café „zum Moar“, bevor wir gegen 17 Uhr die Heimreiche antraten. Fazit: es war wieder ein rundum gelungener Ausflug des Seniorentreffs. Liebe Seniorinnen und Senioren, haben Sie auch mal Lust bei unseren Treffen dabei zu sein? Wir würden uns sehr über Ihr Kommen freuen! Wir sind eine Gruppe von 20 bis 25 Senioren und treffen uns jeden Donnerstag um 14:00 Uhr zum gemütlichen Kaffeeklatsch im kleinen Pfarrsaal. Von 13:30 Uhr bis 14:00 Uhr gibt es vorab außerdem noch Gelegenheit zur Gymnastik. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Frau Ines Lubowsky, Tel. 089 / 83 69 06.

Ines Lubowsky
Seniorentreff





Kirchenmusik in St. Lukas



Liebe Gemeinde von St. Lukas !

Zum diesjährigen Weihnachtsfest werden Chor und Orchester von St. Lukas auf expliziten Wunsch vieler Gemeindemitglieder wieder die berühmte „Pastoralmesse in G“ von Karl Kempfer zu Gehör bringen. Auch ein kirchenmusikalischer Laie sollte neben der „Messa di Gloria“ von Puccini und der „Cäcilienmesse“ von Gounod auch diese berühmte „Pastoralmesse“ von Karl Kempfer in seiner hauseigenen, gut sortierten CD-Sammlung besitzen. Warum ist gerade diese Messe so berühmt geworden ? Wer war dieser Karl Kempfer eigentlich ? ich habe mich über diesen Komponisten ein bisschen kundig gemacht und möchte diese Erkenntnisse Ihnen nicht vorenthalten.

Karl Kempfer entstammte einem alten Limbacher Geschlecht (nahe bei Burgau in Schwaben), das seit dem 17. Jahrhundert in Limbach urkundlich erwähnt wird. Seine Familie brachte Theologen, Ordensleute, Musiker und Lehrer hervor. Er selbst wurde am 17. Januar 1819 als siebtes und jüngstes Kind der Schullehrerseheleute Mathias und Kreszentia Kempfer im haus Nr. 1 , dem Landschulhaus in Limbach, geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf.

Sein Vater erkannte schon bald die hohe Musikalität seines Sohnes und war bemüht, diesem eine solide musikalische Grundausbildung zu erteilen. Zunächst gab Mathias Kempfer seinem Sohn die musikalischen Kenntnisse weiter, die er selbst bei seinem Onkel Pater Bernhard Kempfer im Kloster Mechthal (Württemberg) erworben hatte. So gefördert widmete sich Karl Kempfer schon früh ausschließlich der Musik und erwies sich als vielversprechendes Talent an der Orgel.

Am 1. Dezember 1831 gaben ihn seine Eltern im Alter von zwölf Jahren zur weiteren Musikausbildung nach Augsburg. Dort wurde er der Obhut von Michael Keller anbefohlen, der Organist und Chorregent bei St. Ulrich in Augsburg war. Bei diesem wohnte Kempfer fortan.

Von Michael Keller erhielt Karl Kempfer auch die für sein späteres musikalisches Wirken richtungsweisenden Impulse. Er bekam eine Ausbildung in Gesang, Klavier- und Orgelspiel sowie in der Komposition. Kempfer studierte den Generalbass nach Albrechtsberger und den Kontrapunkt nach Reicha. Seine Klavierschulung folgte den von Hummel dargelegten Richtlinien. Innerhalb seiner Fachausbildung widmete sich Karl Kempfer mit Hingabe der Kirchenmusik.

Nach sechs Jahren Lehrzeit übernahm der 18- Jährige 1837 die Organistenstelle an St. Ulrich, die zuvor sein Lehrer Michael Keller bekleidet hatte. Pater Rupert Streicher, Chorregent bei St. Ulrich, war verstorben und Michael Keller erhielt die vakant gewordene Stelle. Zugleich erging der Ruf auf die Domorganistenstelle an Keller, so dass er seinem Schüler Karl für die St. Ulricher Organistenstelle gern Protektion gewährte.

Am 1. November 1839 holte Keller, der einen Monat zuvor zum Domkapellmeister zu Augsburg ernannt worden war, seinen Meisterschüler an den Dom als Domorganist nach. Dieses Amt sollte Karl Kempfer mit großem Eifer und Einsatz 25 Jahre innehaben. Nun fing der Zwanzigjährige auch zu komponieren an.

1841 heiratete Karl Kempfer in Augsburg Josefa von Cobres, die Tochter eines pensionierten Offiziers. Mit ihr hatte er drei Kinder: Karl, Emma und Charlotte.

Neben seinem Organistendienst erteilte Kempfer sowohl privat als auch am Augsburger St. Stephanstift Musikunterricht.

Von 1843 bis 1867 war er Mitglied der seit 1843 bestehenden und von Johann Rösle gegründeten Augsburger Liedertafel, die heute noch existiert. Dort sang er im II. Tenor mit. Für die Liedertafel hat Karl Kempfer Kompositionen geschrieben, u. a. einen Huldigungschor an Mendelssohn-



Bartholdy. Kempter komponierte Messen, Gradualien, Oratorien (Johannes der Täufer, Maria, Die Hirten von Bethlehem, Die Offenbarung) und gab ein Kirchengesangsbuch heraus. Vor allem der Volksgesang, insbesondere beim Gottesdienst, war Mittelpunkt seines Schaffens: Die Musizierbarkeit mit den den Landchören verfügbaren Mitteln und für die ihnen eigene Mentalität lag ihm am Herzen. Viele Kompositionen, wie etwa der Hymnus „Adoro te“ und die so genannte „Kleine Pastoralmesse“ konnten, den Weg zu den Kirchenchören überall im Land finden. Mit 31 Jahren vollendete er sein bekanntestes Werk, die große „Pastoralmesse in G“ opus 24. Die Uraufführung erfolgte Heilig Abend im Jahre 1851 im Hohen Dom zu Augsburg.

Obwohl Kempter Augsburg kaum verlassen hat, war sein Radius weit gespannt. So gab es Kontakte nach Kremsmünster/Österreich, zum Chorherrenstift St. Florian bei Linz, zum Kloster Einsiedeln in der Schweiz, nach Prag und nach Budapest.

Seit 1. März 1865, nach dem Tode seines Lehrers und Freundes Michael Keller, bekleidete Karl Kempter – nun zum Domkapellmeister ernannt – das höchste Amt im kirchenmusikalischen Bereich Augsburgs; Papst Pius IX. berief ihn sogar zum Ehrenmitglied des römischen kirchenmusikalischen Zirkels der „Accademia Caecilia“.

Kemplers letzte Jahre sind durchzogen von einem Nervenleiden und einer Lähmung bedingt durch einen Schlaganfall, der ihn 46-jährig während einer Unterrichtsstunde im Institut St. Stephan ereilt hatte. Bedingt durch seine Krankheit musste er 1867 das Amt des Domkapellmeisters aufgeben. Sein Nachfolger wurde sein Schüler Karl Kammerlander, der wie Kempter einer Lehrersfamilie entstammte.

Ein Unfall mit der Folge einer Gehirnerschütterung verschlimmerte seinen körperlichen und geistigen Verfall noch. Auch die Todesfälle innerhalb der Familie machten ihm schwer zu schaffen: 1869 verstarb seine Frau und ein Jahr später seine jüngste Tochter Charlotte.

Vereinsamt, körperlich und seelisch ausgezehrt starb Kempter am 12. März 1871 in sein letzten Wohnung, dem heutigen Stephansplatz 9. Er wurde auf dem Augsburger Hermannfriedhof beigesetzt.

Kritische Würdigung des Schaffens von Karl Kempter:

Kemplers kompositorisches Schaffen umfasst, entsprechend seiner beruflichen Tätigkeit, überwiegend kirchenmusikalische Werke. Selten schuf er auch weltliche Kompositionen, so u. a. eine „Hymne an König Ludwig II von Bayern“ und einen „Festmarsch für Klavier zu vier Händen“.

Großen Wert legte Kempter darauf, dass seine Kompositionen sowohl von kleinen Laienchören als auch in üppiger Besetzung mit großem Chor und vollem Orchester aufgeführt werden können. Seine lateinische Messe in G, opus 15, z. B. sei „zum Gebrauche gut besetzter Land- und kleinerer Stadt-Chöre“ geeignet. Solche Hinweise berücksichtigen die oft unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Chören.

Sein wohl bekanntestes Werk ist die „Pastoralmesse in G“, opus 24. In der Christmette am Heiligen Abend 1851 (wie oben schon erwähnt) war sie zum ersten Mal im Augsburger Dom zu hören. Klerus und Gläubige waren begeistert und so konnte der Siegeszug dieser Messe beginnen. Die Instrumentalbesetzung besteht aus einem obligaten Streichquartett (2 Violinen, Bratsche, Cello) und Orgel, sowie Flöte, zwei Klarinetten, zwei Hörner, zwei Trompeten und Pauken ad libitum. Die Instrumentierung ermöglicht bei der Auf-führung eine große Flexibilität. Durch den zusätzlichen Einsatz von Blechbläsern und pauken wird ein besonders festlicher Charakter erzielt. Wegen ihrer eingängigen Melodik hat diese Weihnachtsmesse besonders in Süddeutschland und Österreich eine überaus weite Verbreitung gefunden.

Zum 4. November 2008 wurde die Karl-Kempter-Gesellschaft aus der Taufe gehoben, welche es sich zur Aufgabe macht, Leben und Werk des Komponisten zu erforschen und bekannter zu machen.

Wollen Sie aber nicht nur über Kirchenmusik lesen und reden, sondern aktiv daran teilnehmen, dann lade ich Sie herzlich ein, bei unserer Chorgemeinschaft mitzumachen.

Übrigens: Chorsingen tut allen gut !

Jüngere dürfen im Chor alte werden,
Ältere werden im Chor wieder jung,
Hervorragende dürfen Solopartien singen,
Fürsorgliche verteilen Hustenbonbons,
Schrei-hälse werden behutsam gedämpft,
Eheleute finden bei den Chorproben wieder zueinander,
Magere pumpen sich voll Luft,
Dicke nehmen ab,
Morgenmuffel proben abends,
Große kommen leichter ans hohe „C“,
Kleine kommen leichter ans tiefe „A“,
Fleißige erscheinen zu jeder Probe,
Eifrige nehmen ihre Noten auch nach Hause mit.

GOSPEL STERNE
unter der Leitung von Eric Bond

GOSPEL AWARD
GEWINNER

„Wer Herzen bewegt, bewegt die Welt“

Gospelkonzert

Sa. 10.03.2012 - 19.30 Uhr

München, Kath. Kirche St. Lukas

Aubinger Straße 83, 81243 München

Eintritt frei über Spenden freuen wir uns Einlass: 19.00 Uhr

Neue Gospels in deutscher Sprache mit den GOSPELSTERNEN aus München

Gospelsterne e.V. | Infotelefon 0 89 / 14 34 36 22 | www.gospelsterne.de



Sie sind in unserem Chor herzlich willkommen!

Wir suchen ...

Männer und Frauen, die gerne singen und bereit sind, etwas Zeit für die Mitgestaltung von Gottesdiensten mitzubringen.

Wir bieten ...

keine finanziellen Honorare, dafür jedoch das Erlebnis einer homogenen Gemeinschaft, die sich ein besonderes Ziel gesetzt hat.

Wir erwarten ...

keine ausgebildeten Sängerinnen und Sänger, sondern Menschen, die bereit sind, etwas Zeit für die Gemeinschaft zu investieren.

Wir können ...

auch nicht alles vom Blatt singen. Fehlende Notenkenntnisse sind daher kein Hindernis. Wir proben, bis es klappt.

Wir laden Sie ein, unverbindlich eine Probe bei uns zu besuchen.

Wir proben jeden Mittwoch um 19.45 Uhr

im Pfarrsaal St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München

Der Kirchenchor mit seinem Leiter möchte sich an dieser Stelle bei allen Spenderinnen und Spendern von St. Lukas, bei den Mitgliedern der Kirchenverwaltung und Herrn Pfarrer Konitzer danken, die im abgelaufenen Jahr unsere Kirchenmusik so tatkräftig unterstützt haben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch weiterhin Ihre Aufmerksamkeit schenken und wir Ihnen dafür mit der festlichen Mitgestaltung der Gottesdienste eine Freude bereiten können. Ohne Sie wäre diese Art von Kirchenmusik schon längst aus St. Lukas verschwunden !

Christian Merter, Kirchenmusiker

Hallo, Ihr narrischen Weiber vom Westkreuz,

es gibt einen gaaaaanz wichtigen Termin im Februar 2012. Der Weiberfasching!!!! Am Donnerstag, dem 16. Februar ist es wieder soweit. Diesmal dreht sich alles um die Farben schwarz/weiß. Deko und auch Masken. Für die Deko sind wir zuständig und für die Masken unsere Gäste. Natürlich dürfen auch die Damen rein, die nicht in schwarz/weiß erscheinen. Also, wir hoffen, dass Ihr Euch alle was Tolles einfallen lasst. So wie immer halt! Der Weiberfasching in St. Lukas ist ja nun schon legendär. Wir freuen uns auf Euch. Bis dahin eine gute Zeit, gesegnete Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Biggi Schlecht

für das Weiberfaschingsteam von St. Lukas.





Termine der Pfarrei St. Lukas von Weihnachten 2011 bis Ostern 2012

Dezember:

Mittwoch,	21.12.2011	08.15 Uhr	Gottesdienst der Grundschule Ravensburger Ring
Donnerstag,	22.12.2011	08.15 Uhr	Schulgottesdienst der Hauptschule Reichenastr. in der Adventskirche
Freitag,	23.12.2011	17.00 Uhr	Generalprobe Krippenspiel
Samstag,	24.12.2011	10.00 Uhr	ökumenischer Wortgottesdienst im Seniorenheim
Samstag,	24.12.2011	14.30 Uhr	Hl. Messe für die ältere Generation
Samstag,	24.12.2011	16.30 Uhr	Kinderchristmette mit Krippenspiel in der Kirche
Samstag,	24.12.2011	22.30 Uhr	Christmette mit anschließendem Glühweinverkauf im Ratschhof
Sonntag,	25.12.2011	10.00 Uhr	Festgottesdienst mit Chor und Orchester, „missa pastoralis in G“
Montag,	26.12.2011	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
Montag,	26.12.2011	10.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch,	28.12.2011	14.00 Uhr	Holzbasteln für Kinder mit Erwin und Michi
Samstag,	31.12.2011	15.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
Samstag,	31.12.2011	17.00 Uhr	Hl. Messe zum Jahresschluss mit Blechbläsern

Januar:

Sonntag,	01.01.2012	11.00 Uhr	Hl. Messe mit „Just for fun“
Sonntag,	01.01.2012	10.00 Uhr	Wortgottesdienst im Seniorenheim
Dienstag,	03.01.2012	10.00 Uhr	Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger
Sonntag,	08.01.2012	10.00 Uhr	Hl. Messe mit Sternsängern
Sonntag,	08.01.2012	11.30 Uhr	Essen mit den Sternsängern und deren Begleitern im kleinen Saal
Dienstag,	10.01.2012	20.00 Uhr	Ek- Elternabend
Donnerstag,	12.01.2012	19.45 Uhr	PGR- Sitzung
Samstag,	14.01.2012	19.00 Uhr	Neujahrsempfang im Pfarrsaal
Sonntag,	15.01.2012	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor „Lichtblicke“
Montag,	16.01.2012		Beginn der Erstkommunionstunden
Mittwoch,	18.01.2011	19.30 Uhr	Internetabend
Donnerstag,	19.01.2012	19.45 Uhr	Kolping-Vortrag (Hans Neupert)
Sonntag,	22.01.2012	10.00 Uhr	Kigo im Pfarrsaal
Dienstag,	24.01.2012	19.30 Uhr	Kolping-Vorstandssitzung
Samstag,	28.01.2012	09.30 Uhr	Chorprobe Just4fun im Pfarrsaal
Dienstag,	31.01.2012		Anmeldeschluss- Firmung

Februar:

Donnerstag,	02.02.2012	19.00 Uhr	Lichtmessgottesdienst mit Blasiussegen
Samstag,	04.02.2012	15.00 Uhr	Kolping- Hl Messe, Mitgliederversammlung
Freitag,	10.02.2012	16.00 Uhr	Kinderkino im Pfarrsaal
Samstag,	11.02.2012	09.30 Uhr	Chorprobe Just4fun
Samstag,	11.02.2012	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Kleinen“ (Kindergartenalter)
Sonntag,	12.02.2012	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Großen“ (1.-5.Klasse)
Donnerstag,	16.02.2012	19.59 Uhr	Weiberfasching
Freitag,	17.02.-19.02.		Jugendwochenende in Steingaden
Sonntag,	19..02.2012	14.00 Uhr	Schäfflertanz am Parkplatz an der Sipplinger Str. 8, 81243 München
Dienstag,	21.02.2012	19.30 Uhr	Kehraus-Fasching mit Kolping
Mittwoch,	22.02.2012	19.30 Uhr	Hl. Messe mit Aschenauflegung
Sonntag,	26.02.2012	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Montag,	27.02.2012		Beginn des Firmunterrichts
Dienstag,	28.02.2012		„Tag der offenen Tür“ im Kiga St. Lukas

März:

Freitag,	02.03.2012	06.30 Uhr	Fastenamt, anschl. Frühstück im kl. Saal
Samstag,	03.03.2012	09.30-14.30	Kinderbibeltag
Sonntag,	04.03.2012	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor „Lichtblicke“
Dienstag,	06.03.2012		Kiga-Einschreibung



Freitag,	09.03.2012	06.30 Uhr	Fastenamt mit anschl. Frühstück
Freitag,	09.03.2012		Kiga geschlossen wg. Fortbildung
Dienstag,	13.03.2012	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Mittwoch,	14.03.2012	17.00 Uhr	Kirchenführung EK-Kinder
Donnerstag,	15.03.2012		Kinderkleiderbasar-Annahme
Donnerstag,	15.03.2012	19.00 Uhr	Fastenpredigt
Donnerstag,	15.03.2012	20.00 Uhr	Kolping für alle, Vortrag Pfr. Konitzer
Freitag,	16.03.-18.03.		Mini-Wochenende in Steingaden
Freitag,	16.03.2012		Kinderkleiderbasar
Samstag,	17.03.2012		Kinderkleiderbasar
Dienstag,	20.03.2012	19,00 Uhr	Passionsspielprobe
Donnerstag,	22.03.2012	19.00 Uhr	Fastenpredigt
Freitag,	23.03.2012	19.00 Uhr	Chorprobe Just4fun
Freitag,	23.03.2012	19.00 Uhr	Kreuzweg durch die Pfarrei
Sonntag,	25.03.2012	14.00 Uhr	Kaffee und Kuchen für Ecuador
Dienstag,	27.03.2012	09.30 Uhr	Kiga Palmgottesdienst
Dienstag,	27.03.2012	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Dienstag,	27.03.2012	19.30 Uhr	Kolping-Vorstandssitzung
Mittwoch,	28.03.2012	18.00 Uhr	Vorbereitung Palmbuschbinden (Erwachsene, Jugendliche)
Donnerstag,	29.03.2012	17.00 Uhr	Gottesdienst „Haus helfende Hände“
Donnerstag,	29.03.2012	19.00 Uhr	Bußgottesdienst
Donnerstag,	29.03.2012	20.00 Uhr	Paschafest im Pfarrsaal
Freitag,	30.03.2012	15.00 Uhr	Palmbuschschmücken für Kinder

April:

Sonntag,	01.04.2012	10.00 Uhr	Familiengottesdienst zum Palmsonntag mit Prozession
Sonntag,	01.04.2012	16.00 Uhr	Altbayerisches Passionssingen in der Kirche
Dienstag,	03.04.2012	19.00 Uhr	Generalprobe Passionsspielprobe
Donnerstag,	05.04.2012	19.30 Uhr	Hl. Messe mit Fußwaschung, anschl. Ölbergandacht bis 24.00 Uhr
Freitag,	06.04.2012	08.00 Uhr	Beichtgelegenheit
Freitag,	06.04.2012	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg im Pfarrsaal
Freitag,	06.04.2012	15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie mit Passionsspiel
Freitag,	06.04.2012	15.30 Uhr	Ökumenischer Wortgottesdienst im Seniorenheim
Samstag,	07.04.2012	08.00 Uhr	Andacht zur Grabesruhe, anschl. Beichtgelegenheit
Samstag,	07.04.2012	18.00 Uhr	Osterabend mit Jugendlichen
Samstag,	07.04.2012	22.00 Uhr	Feier der Osternacht
Sonntag,	08.04.2012	10.00 Uhr	Hochamt mit Orchestermesse, Messe in C von Schubert
Montag,	09.04.2012	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
Montag,	09.04.2012	10.00 Uhr	Hl. Messe
Dienstag,	17.04.2012	19.00 Uhr	AK-Jugend
Donnerstag,	19.04.2012	19.45 Uhr	Kolping für alle
Freitag,	20.04.2012	16.00 Uhr	Kinderkino
Sonntag,	22.04.2012	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor „Lichtblicke“
Dienstag,	24.04.2012	17.00 Uhr	Beichtgespräch EK-Kinder
Samstag,	28.04.2012	09.30-14.30	Einkehrtag EK-Kinder

WIEDER IN ST. LUKAS!

ITALIENISCH KURS FÜR ANFÄNGER

Wäre es nicht schön eine weitere Fremdsprache zu lernen,
die Ihnen nicht nur im Urlaub sondern auch in Ihrem Beruf weiterhelfen kann?
Dann nutzen Sie die Möglichkeit, mich in meinem Kurs zu besuchen.
Ich würde mich sehr freuen ! Kursdauer: 11.01.2012 – 19.12.2012
Wann?: Mittwoch, 17:30 Uhr – 19:00 Uhr
Wo?: Pfarrheim St. Lukas, Zimmer 4
Für Fragen und Anmeldungen können Sie mich ab 18:00 Uhr telefonisch erreichen
Frau Donatella Dietze Tel.: 089/8348104.





Regelmäßige Treffen für Interessierte

Wöchentlich

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
AG - Umwelt ab Mai	Di 16.00-17.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kirchenchor	Mi 19.45	Herr Christian Merter	877155
Gebetsgruppe Neuer Weg	Mo 19.45	Sebastian Stiller / Franz Waldbrunner	87589079 / 87128585
Eltern-Kind-Gruppen	Mi	Frau Gneist	4801494
Wirbelsäulengymnastik	Di und Mi	Frau Heizer	832336
Brunnenbibelkreis	Fr 17.00	Herr Alfred Saur	8343252
Seniorentreff	Do 14.00	Frau Ines Lubowsky	836906
Gebetskreis	Mi 18.30	Frau Irmgard Burda	837940
Jugendchor	Fr 18.00-19.30	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kinderchor Piccoli Cantanti	Mi 15.00-15.45	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kinderchor Los Grandes	Mi 16.00-17.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Jugend	Fr 19.30	Frau Carolin Strobl	01577899895
		Frau Anemarie Jörg	017632522440
Gitarrengruppe	Di, Mi, Do	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Musicalgruppe ab Februar 2012	Do.20.00	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Spielgruppe für Erwachsene	Mo	Frau Erika Gschoßmann	837873
Gospelchor „Voices of Joy“	Di 19.30	Frau Sabine Jörg	8346007
Just4fun	Sa (nach Vereinbarung)	Herr Manfred Reisinger	8711167
Kurs für Italienisch	Mi	Frau Dietze	8348104
Kurs für Englisch	Mo und Do	Herr Süß	89432900

Monatlich

Büchereikreis	Mo	Frau Margot Brand	8343653
Gratulationsteam	Mi	Frau Viktoria Brida	837313
Cursillokreis	Do	Frau Christine Güntner	8345391
Behindertenkreis	Sa	Frau Magdalena Haufe	8343863
Aktion 365		Herr Michael Mirbeth	836636
Ministranten	Fr 16.00	Herr Max Dörsch (Oberministrant)	01734264399
		Herr Andi Freier (Oberministrant)	015122405316
Kolpingfamilie	Do 19.45	Frau Anna Greindl	8631367
Treff 60	Di	Herr Oskar Beck	874385
Ratsch- und Spielgruppe		Frau Erika Gschoßmann	837873
Familienkreis	Di	Frau Eva Schindler	8343770
Theatergruppe St. Lukas	Do	Herr Alois Brida	837313
Internetgruppe St. Lukas	Mi 19.30	Herr Manfred Reisinger	8711167
Frühschoppen-Team	1. So im Monat	Herr Michael Mirbeth / Fr. G. Thurnhofer	836636 / 01624184899
Kinderkleiderbasar		Frau Lenz	01707393973
Weiberfasching		Frau Silvia Markt	83416678

Impressum:

Herausgeber: Katholische Pfarrei St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München,
Tel. 089/82047110, Fax 089/820471123, Internet: www-st-lukas-muenchen.de

Büro-Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.00-12.00 Uhr; Mo - Do 14.00-18.00 Uhr

Pfarrbücherei-Öffnungszeiten: Do 09-10.30 und 16.00-17.30 Uhr, So 11.00-12.00 Uhr

Bankverbindung: Kath. Kirchenstiftung St. Lukas, Kto.-Nr. 66-188 848
Stadtsparkasse München BLZ 701 500 00

Kindergarten St. Lukas: Aubinger Str. 63, 81243 München, Frau Sibylle Auster
Tel. 089/820471118, Fax 089/820471124

Sprechstunden: **Pfarrer Josef Konitzer**, Dienstag von 16.00-18.30 Uhr und nach
Vereinbarung Tel. 089/83929577 oder 0172/7226414, Internet:
www.st-lukas-muenchen.de, e-Mail: josef.konitzer@gmx.de

Frau Gabi Schroll, GR nach Vereinbarung, Tel. 089/820471112,
e-Mail: gabi.schroll@gmx.de